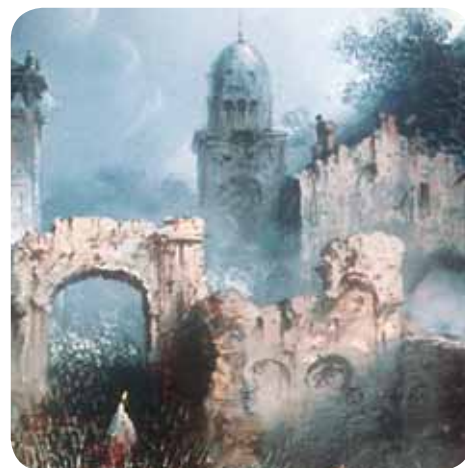


Das Jahrbuch





มูลนิธิสภามหาวิทยาลัย
The Thai Red Cross Society

and Clear

Inhalt

→ Editorial	04
→ Jahresüberblick	06
→ Das Rote Kreuz in Deutschland	08
▪ Integration kann gelingen!	10
▪ Für ein dauerhaftes Bleiberecht!	12
▪ Interkulturell im ganzen Land	13
▪ Engagiert im Deutschen Roten Kreuz!	14
▪ Mehr Teilhabe – auch in der Pflege!	14
▪ Schwestern für professionelle Pflege	15
▪ Aufwachsen unabhängig vom Geldbeutel der Eltern!	16
▪ Für eine Zukunft ohne Druck	16
▪ „Die Schule sind wir“	17
▪ „Gemeinsam sind wir stark“	18
▪ EM in Erster Hilfe	20
▪ Hilfe im Ernstfall: Der Betreuungsdienst	22
▪ Rettungsdienst im 21. Jahrhundert	23
→ Das DRK im Ausland	24
▪ Fünf Jahre nach dem Tsunami	26
▪ So hilft das DRK in Indonesien	28
▪ „Früh warnen – früh helfen“	29
▪ So hilft das DRK in Haiti	31
▪ 60 Jahre Genfer Abkommen	32
▪ Auslandshelfer willkommen!	34
▪ Ausgaben für DRK-Projekte im Ausland	37
▪ Umgang mit Spenden	40
▪ Wir sagen Danke!	41
→ Das DRK im Überblick	42
▪ Das Deutsche Rote Kreuz	44
▪ Die internationale Bewegung	46
▪ „Wir wollen uns ein bisschen überflüssiger machen.“	48
▪ Controlling und Risikomanagement	50
▪ Ausgewählte Leistungen des Deutschen Roten Kreuzes	52
▪ Bilanz des DRK-Bundesverbands	54
▪ Gewinn und Verlustrechnung für den Bundesverband	55
▪ Das Präsidium, Präsidialrat, Ehrenpräsident, Ehrenmitglieder	56
▪ Mitgliederübersicht	57
▪ Das Generalsekretariat	58



Liebe Leserin, lieber Leser



„heritage management“ – das ist eins dieser Modewörter aus der Welt der Werbeagenturen und Kommunikationsberater. Das „Erbe verwalten“? Was soll das

heißen? Eigentlich bezeichnet es eine Strategie zum Bewahren und Erneuern. Organisationen oder auch Firmen sollen sich auf ihr Erbe besinnen und sich genau überlegen, was sie an Überkommenem über Bord werfen und was sie als Kern ihrer Werte auf jeden Fall und abseits jedweden Trends bewahren wollen. Auch beim Roten Kreuz haben wir diese Debatten immer wieder – wie kann eine 150 Jahre alte weltweite Institution moderner, jünger werden? Sie kann es, indem sie ihre Werte bewahrt. Gerade 2009, im 150. Jahr nach der Schlacht von Solferino, ist uns das wieder ganz deutlich geworden. Was der Schweizer Kaufmann Henry Dunant auf dem norditalienischen Schlachtfeld geleistet hat, begeistert

und prägt Generationen. Er ist einer Vision gefolgt und hat daraus eine Massenbewegung gemacht. Helfen nach dem Maß der Not, nicht danach fragen, wer Opfer und wer Täter ist, einfach menschlich sein.

Dieses Erbe ist manchmal nicht einfach zu leben. Natürlich ist es auch für uns eine bittere Erfahrung, wenn das Krankenhaus im Norden Sri Lankas, das auch mit deutschen Spenden errichtet wurde, bombardiert wird. Aber wir bauen es wieder auf – sobald es die politischen Verhältnisse zulassen. Auch für uns ist es nicht leicht zu ertragen, wenn Rettungskräfte in Konflikten im Nahen Osten nicht den Zugang zu Verletzten oder Verwundeten bekommen, der für schnelle Hilfe nötig wäre. Und wir machen uns für kostenloses Mittagessen in der Schule stark, weil wir sehen, wie die Bildungschancen der Kinder sehr früh auseinanderdriften, wenn die einen nach einem guten Frühstück zur Schule kommen und die anderen mit leeren Magen bis in den Nachmittag durchhalten müssen.

Die Arbeit endet nie. Doch die Kraft dazu schöpfen wir aus den Rotkreuz-Prinzipien, der Verpflichtung zu Humanität. Das alles wäre nicht möglich ohne die Tausende an Ehrenamtlichen, ohne die Zuwendungsgeber und die Spender. Wir danken Ihnen dafür, dass Sie das Erbe Henry Dunants mit uns bewahren. Denn: Gute Ideen begeistern immer, auch wenn es sie schon lange gibt.

Dr. rer. pol. h. c. Rudolf Seiters
DRK-Präsident

Das Jahr 2009 im Überblick



Januar

1 Angesichts des Konflikts in Gaza fordert das Deutsche Rote Kreuz Israel und die palästinensische Hamas zum Schutz der Bevölkerung auf. „Wir appellieren an beide Konfliktparteien, das Humanitäre Völkerrecht zu beachten“, erklärt Präsident Dr. Rudolf Seiters. Jede Partei solle zudem „ohne Verzögerung“ alles tun, um Kranke und Verwundete zu evakuieren. Die Genfer Konventionen verpflichten die Staaten, zivile Einrichtungen weder anzugreifen noch für militärische Operationen zu nutzen.



Februar

2 Aus Anlass der Veröffentlichung des Familienreports der Bundesregierung fordert das Deutsche Rote Kreuz ein kostenloses Mittagessen für Schulkinder. Dass Kinder mangelhaft ernährt und hungrig in den Unterricht gingen, sei nicht tragbar. Das Deutsche Rote Kreuz regt an, das Mittagessen in Ganztagschulen mit Mitteln aus dem Konjunkturpaket III zu finanzieren.



März

3 Hundert Tage nach Beginn des Einsatzes in Simbabwe ist das Deutsche Rote Kreuz weiterhin mit Trinkwasseranlagen und Gesundheitshelfern präsent. Trotz des massiven Hilfeinsatzes kostete die Cholera binnen weniger Monate mehr als 4.000 Menschen das Leben; 89.000 sind krankgemeldet. Langfristig, erklärt das DRK, könnten dem südafrikanischen Land im Kampf gegen die Epidemie nur Aufklärung, Infrastruktur und Armutsbekämpfung helfen.



Juli

7 Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen besucht ein Mehrgenerationenhaus des DRK in Herford. Die „Alte Schule Ottelau“ ist eins von 18 Häusern, mit dem sich das Deutsche Rote Kreuz an dem Bundesmodellprogramm beteiligt. Die Familienministerin ist angetan: „Mehrgenerationenhäuser sind wie öffentliche Wohnzimmer – hier kommen Menschen jeden Alters zusammen.“ Der Bundesverband sorgt für regelmäßigen Erfahrungsaustausch unter den Häusern.



August

8 650 Kilometer legt der DRK-Botschafter Jan Hofer mit seinem Austin Healey 3000 bei der 2. Hamburg-Berlin Klassik-Rallye zurück. Weil der Oldtimer ja kein LKW ist, wird keine Maut fällig. Dafür zahlt aber das Maut-Unternehmen Toll Collect: nämlich 6.500 Euro Kilometergeld! Bei der Ankunft in Berlin übergibt der Tagesschau-Sprecher Hofer den Scheck Dr. Rudolf Seiters. Das Geld hilft nun dem Projekt „Pädagogischer Mittagstisch“ des DRK-Kreisverbandes Berlin-Nordost.



September

9 Der Wirbelsturm „Ketsana“ fegt über Südostasien hinweg. Das Deutsche Rote Kreuz versorgt tausende obdachloser Familien in Vietnam, Laos, Kambodscha und auf den Philippinen mit Notfallpaketen und Nahrungsmitteln. Die Hilfe kommt aus unmittelbarer Nähe: Weil die Region immer wieder von Naturkatastrophen betroffen ist, unterhält das Internationale Rote Kreuz ein Lager für Hilfsgüter in Malaysia. Auf den Philippinen kommt mit Unterstützung des DRK eine Trinkwasseranlage zum Einsatz.





April →

Zum Welt-Malaria-Tag macht das Deutsche Rote Kreuz zusammen mit dem Bundesentwicklungsministerium mobil. Unter dem Motto „Netze knüpfen!“ werden alle Abgeordneten des Bundestags aufgefordert, in ihren Wahlkreisen 50 Menschen zu überzeugen, ein Moskitonetz zu spenden. 30.000 Netze für Afrika kämen so zusammen. Ein Moskitonetz

4

ist ein ebenso einfaches wie effektives Mittel im Kampf gegen die immer noch viel zu häufig tödliche Krankheit. Das DRK ist Mitglied der Europäischen Allianz gegen Malaria.



Oktober →

Beinahe schon traditionell haben TUIfly-Passagiere für die Afrika-Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes gespendet. Mehr als 80.000 Euro werden am Ende der Sommerferien-Sammelaktion an Bord gezählt. Mit Hilfe der zum vierten Mal veranstalteten Spendensammlung fördert das DRK Gesundheitsstationen im Süden des Sudan. Generalsekretär Clemens

10

Graf von Waldburg-Zeil dankt: „Die Hilfe ist langfristig, regelmäßig und zuverlässig. Mit solchen Freunden können wir viel bewegen.“

Mai →

5

Nach mehr als zwei Jahrzehnten ist der bewaffnete Konflikt in Sri Lanka beendet. Ein Hoffnungsschimmer – aber auch eine bleibende Herausforderung für das Rote Kreuz. Mehr als 250.000 Vertriebene brauchen dringend Hilfe: beim täglichen Überleben, aber auch bei der Wiedereingliederung. Das Deutsche Rote Kreuz verteilt Hilfspakete; unter anderem Mutter-Kinder-Pakete mit Windeln, Seife, Handtüchern und Geschirr. In Deutschland wirbt DRK-Botschafterin Christine Neubauer um Spenden für die vergessene Region.



November →

11

Die neue Bundessatzung tritt in Kraft. Die Bundesversammlung wählt Dr. Rudolf Seiters für weitere vier Jahre in seine dritte Amtszeit. Auch die Vizepräsidenten Volkmar Schön und Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg werden wiedergewählt. Im gleichen Monat wählt die Generalversammlung der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften einen neuen Präsidenten: Der Japaner Tadateru Kono ist der erste asiatische Präsident an der Spitze der Föderation.



Juni →

6

150 Jahre nach der Schlacht von Solferino wird weltweit an die Geburtsstunde der Rotkreuzidee erinnert. In Deutschland lädt die italienische Botschaft Gäste aus Politik und Rotem Kreuz ein. Bundestagspräsident Norbert Lammert mahnt, „nicht locker zu lassen in dem Bemühen, die Ursachen von Krieg und Not zu bekämpfen – so beeindruckend und ermutigend die Erfolge der Rotkreuzbewegung auch sind.“ Auch der Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Jakob Kellenberger, ist bei dem Festakt zugegen.



Dezember



Anlässlich der Innenministerkonferenz plädiert das DRK dafür, dass langjährig geduldete Ausländer ein dauerhaftes Bleiberecht erhalten. Bis zu 30.000 Menschen, die seit vielen Jahren in Deutschland leben und deren Aufenthaltserlaubnisse „auf Probe“ am 31. Dezember auslaufen, sind von Abschiebung bedroht. Häufig handelt es sich um Familien, deren Kinder hier aufgewachsen oder geboren sind. Nach Ansicht des DRK wäre ein umfassendes Bleiberecht „menschlich das Richtige und würde ein Signal zur Integration von Ausländern setzen.“

12

Das Rote Kreuz in Deutschland

Als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege vertritt das DRK in Politik und Gesellschaft die Interessen von Menschen, die Hilfe und Unterstützung benötigen, und arbeitet an der konzeptionellen und strategischen Weiterentwicklung der Angebote. Die operative Arbeit - vor allem der Betrieb von Sozialeinrichtungen - wird in den Kreis- und Landesverbänden geleistet. Als nationale Hilfsgesellschaft nimmt das DRK alle Aufgaben wahr, die sich aus seiner völkerrechtlich verankerten Rolle ergeben. Dazu gehören der Katastrophen- und Bevölkerungsschutz sowie der Suchdienst und die Familienzusammenführung.





„Wir wussten nicht, was Kindheit bedeutet. Wir kannten nur Arbeit, Mangel und Ungerechtigkeit“, erzählt Meth Bou in perfektem Deutsch über jene furchtbaren Jahre in einem kambodschanischen Arbeitslager der Roten Khmer.

Integration kann gelingen!

Nach einer dramatischen Flucht durch den Dschungel, bei der das Mädchen seine Eltern und zwei Schwestern verliert, landet die 12-Jährige 1979 in Stuttgart, wo das Deutsche Rote Kreuz den Start in ihr neues Leben begleitet: Meth Bou bekommt ein Dach überm Kopf und Essen, dazu Kleidung und Sprachun-

terricht, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter helfen ihr bei der Suche nach deutschen Pflegeeltern und nach Familienangehörigen in ihrer Heimat. 31 Jahre später lebt Meth Bou in einer kleinen Stadt im Südwesten, sie hat einen Beruf erlernt, einen Landsmann geheiratet und ist stolz auf ihre drei Kinder und deren schulische Leistungen. Meth Bou, das Flüchtlingsmädchen aus Kambodscha, ist zur Schwäbin geworden, schwäbischer Akzent inklusive.

Die Geschichte von Meth Bou steht in einer Broschüre, die das DRK im September 2009 herausgibt, ihr Titel lautet „30 Jahre danach – Boat People in Deutschland – Beispiele gelungener Integration“. Dabei ist das 60-seitige Heft weit mehr als ein interessanter Blick zurück in jene Zeit, als infolge des Vietnamkriegs etwa 35.000 Menschen aus Südostasien nach Deutschland

kamen. Die Broschüre ist auch ein Plädoyer für die Aufnahme von Flüchtlingen aus Ländern des Erstasyls als eine der wichtigsten Säulen deutscher Flüchtlingspolitik. Denn das Beispiel der „Boat People“ zeigt, wie gut Integration funktionieren kann – wenn ein schlüssiges Konzept, ausreichend Ressourcen und der politische Wille vorhanden sind.

Diese Position des DRK vertritt Vizepräsidentin Freifrau Schenck zu Schweinsberg mit deutlichen Worten, als sie Anfang 2009 auf einer Fachtagung in Berlin für die Aufnahme irakischer Flüchtlinge in Deutschland wirbt. Mit mehr als 100 Akteuren aus Politik und Zivilgesellschaft soll die Tagung den Beschluss der EU-Innenminister beeinflussen, 10.000 irakische Flüchtlinge aus Syrien und Jordanien aufzunehmen, davon 2.500 in Deutschland. Die Vizepräsidentin mahnt: „Wir haben zu lange über die Aufnahme der Iraker debattiert, es wurde Zeit zu handeln.“ Und als Antwort auf



→ Das Land wird bunter – und auch das DRK.



→ Eine irakische Familie bei ihrer Ankunft in Deutschland im April 2009.

den Vorschlag, nur verfolgte Christen aus dem Irak aufzunehmen, erinnert sie an den „unverhandelbaren Grundsatz“ der Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung, dass allein die Not der Menschen Maßstab für Hilfe sein kann. Sie fordert außerdem, den irakischen Flüchtlingen – und noch vielen weiteren Schutzbedürftigen aus anderen Ländern - eine langfristige Perspektive zu geben, damit ihnen Deutschland eine „neue Heimat“ werden kann: „Die geplante Aufnahme der 2.500 Iraker ist ein Anfang, aber mehr auch nicht. Deutschland braucht ein standardisiertes Verfahren für die systematische und dauerhafte Aufnahme von Flüchtlingen aus Drittstaaten.“ Als die Iraker dann im Laufe des Jahres 2009 in Deutschland eintreffen, erfahren sie vielfältige Hilfe durch das DRK, unter anderem von Mitarbeitern an den Standorten Hamburg und München, im Grenzdurchgangslager Friedland sowie in verschiedenen Landes- und Kreisverbänden, die in mehreren hundert Fällen bei der Organisation des Exillebens und insbesondere auch bei der Suche nach Familienangehörigen helfen.

Für ein dauerhaftes Bleiberecht!

Oft handelt es sich um Familien, die länger als zehn Jahre in Deutschland leben, deren Kinder hier geboren wurden, zur Schule gehen, Ausbildungen absolvieren und perfekt Deutsch sprechen. „Ein dauerhaftes Bleiberecht wäre menschlich das Richtige und ein starkes Signal für die Integration von Ausländern“, sagt Seiters, der in seine Forderung auch ausdrücklich jene einbezieht, die zu alt oder zu krank sind, um selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen zu können. Auch für illegal in Deutschland lebende Menschen – Schätzungen reichen von

200.000 bis 460.000 Personen – macht sich das DRK stark. 2009 erarbeitet der Bundesverband mit den anderen Spitzenverbänden in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) ein Positionspapier, das klare Forderungen für die Behandlung von Menschen in der aufenthaltsrechtlichen Illegalität formuliert: Ohne Furcht vor Statusaufdeckung sollen sie unter anderem Anspruch auf medizinische Grundversorgung sowie Zugang zu Schulen und Kindertageseinrichtungen haben.

Ein dauerhaftes Bleiberecht fordert DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters Ende 2009 in einem Brief an die Innenministerkonferenz auch für jene bis zu 30.000 Menschen, die schon seit vielen Jahren mit einer Aufenthaltserlaubnis „auf Probe“ in Deutschland leben – und deshalb ständig von Abschiebung bedroht sind.

Der Einsatz für Menschen in der aufenthaltsrechtlichen Illegalität, für Flüchtlinge und für vorübergehend „Geduldete“ entspricht den Beschlüssen des DRK-Präsidiums vom 19. März und 10. September, das Themenbündel „Integration, Migration und interkulturelle Öffnung“ während der gesamten Wahlperiode bis 2013 mit aller Kraft voranzutreiben. Damit sich die mehr als 15 Millionen Menschen im Land mit Migrationshintergrund akzeptiert fühlen, gerne eingliedern und so auch ihre Leistungsfähigkeit entfalten können – zum eigenen Vorteil und zu dem des Aufnahmelandes. Wie der BAGFW-Fachausschuss „Migration und Integration“ 2009 feststellt, wäre dafür eine erweiterte Zulassung der doppelten Staatsbürgerschaft ebenso hilfreich wie die Abschaffung der Optionspflicht, die die Migranten spätestens im Alter von 23 Jahren zu einer selten befriedigenden Entweder-Oder-Entscheidung zwingt. Im Oktober 2009 veröffentlicht die Bundesarbeitsgemeinschaft dazu eine Arbeitshilfe mit dem Titel „Umgang mit der Optionspflicht“.

Wie die bundespolitische Arbeit des Generalsekretariats und der operative Einsatz der Landes- und Kreisverbände ineinandergreifen, zeigt die Zusammenarbeit des DRK mit der Türkischen Gemeinde in Deutschland (TGD) und das DRK-Modellprojekt „Interkulturell im Ehrenamt aktiv“. Während der Bundesverband die 2008 begonnene Kooperation mit der TGD-Bundesgeschäftsstelle 2009 weiter intensiviert und verbandsinterne Strukturen für die interkulturelle Öffnung in den eigenen Reihen (IKÖ) etabliert, entwickeln sich bei den Mitgliedsverbänden mit Unterstützung der Bundesebene vorbildliche Initiativen für gelebte Integration. So lädt der DRK-Kreisverband Region Hannover seine Haupt- und Ehrenamtlichen zu einer Schulung mit einer türkischstämmigen Trainerin ein. Sie suchen – und finden! – Übungsleiter mit Migrationshintergrund und tragen das Thema mit Hilfe einer Schauspieltruppe in die Ortsvereine. Einige werden prompt aktiv: In der Kleinstadt Gehrden laden ehrenamtliche Mitarbeiter türkischstämmige Frauen zum Info-Frühstück über das DRK und seine Angebote ein; in Langenhagen knüpft das DRK erstmals Kontakt mit dem islamischen Verein und bereitet damit den Boden für die erste gemeinsame Blutspendeaktion in einer Moschee im darauffolgenden Jahr. In Stuttgart nutzt der Kreisverband das im Generalsekretariat entwickelte Programm „Älter werden in Deutschland“, um mit dem örtlichen Moscheevereine einen regelmäßigen „Nachmittagstreffpunkt für türkische Senioren“ zu etablieren; einmal monatlich treffen sich rund 40 Türkinnen und Türken zu informativen Vorträgen und Veranstaltungen und erfahren dabei Neues über Hilfsangebote und Rechtsansprüche, über soziale Einrichtungen und über die Möglichkeit der ehrenamtlichen Mitarbeit beim DRK. 2009 beauftragt das Generalsekretariat ein renommiertes Evaluationsteam mit Migrationshintergrund, die interkulturelle Arbeit in rund 70 Kreisverbänden qualitativ und quantitativ zu erfassen und bis Ende 2010 einen Bericht vorzulegen.

Parallel wird im Generalsekretariat ein Qualifizierungsprogramm vor allem für hauptamtliche Mitarbeiter in den Kreisverbänden aufgelegt, um deren Kompetenzen für die interkulturelle Arbeit zu verbessern; außerdem werden sämtliche Ausbildungs- und Lernunterlagen daraufhin abgeklöpft, ob sie den interkulturellen Ansprüchen genügen. „Wenn wir es nicht lernen, die Vielfalt des gesellschaftlichen Lebens konstruktiv zu nutzen, werden wir verlieren: Kunden, Klienten, Mitarbeiter und Mitglieder, aber auch: Ansehen, gesellschaftlichen Einfluss und nicht zuletzt: Glaubwürdigkeit“, sagt DRK-Vizepräsident Dr. Volkmar Schön beim Jahresempfang des Landesverbands Baden-Württemberg Anfang 2009. „Auch das DRK ist in vielfacher Hinsicht von ‚Auftraggebern‘ abhängig, deren Interessen und Bedürfnissen unsere Angebote und Strukturen entsprechen müssen, wenn wir auch weiterhin erfolgreich sein wollen. Dass zu den ‚Auftraggebern‘ auch Menschen mit Migrationshintergrund gehören, und zwar in wachsender Zahl, ist klar.“

Interkulturell im ganzen Land



→ Gleiche Chancen für alle – schon in der Kita!

Engagiert im Deutschen Roten Kreuz!

Für eine solche Kundenorientierung wird 2009 der „Sozialdienst für Flüchtlinge“ des DRK Freiburg beim bundesweiten Ehrenamts-Wettbewerb „Engagiert im Deutschen Roten Kreuz“ mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Zur Hausaufgabenbetreuung für junge Roma aus dem Kosovo gehören nicht nur klare Unterrichtsstrukturen, ein anregendes Lernumfeld und didaktische Lehr-Materialien, das Konzept beinhaltet auch entsprechende Qualifizierungsangebote für die ehrenamtlichen Mitarbeiter sowie die Einbindung der Eltern, die regelmäßig zu Hause besucht und dadurch zur Verantwortung und Teilhabe animiert werden.



Mehr Teilhabe – auch in der Pflege!

Teilhabe hat das DRK 2009 auch für alte und kranke Menschen in Pflegeheimen erstritten. Im Verbund mit anderen Trägerverbänden der Pflegeeinrichtungen hat der DRK-Bundesverband als Verhandlungsführer für die Leistungserbringung in einem

wahren Verhandlungsmarathon mit den Pflegekassen durchgesetzt, dass im Rahmen der Transparenzvereinbarung in die Benotung von Alten- und Pflegeheimen künftig auch die Meinung der Bewohner selbst einfließt. „Das ist ein Paradigmenwechsel, weil die Lebensqualität der Pflegebedürftigen nun nicht nur von guter Pflege und korrekter Dokumentation, sondern besonders auch von der Zuwendung den Menschen gegenüber, der Wahrung ihrer individuellen Würde, der Atmosphäre einer Einrichtung und der Selbstbestimmung über die eigenen Belange wahrgenommen werden“, sagt Tobias Nowoczyn, Bereichsleiter Jugend und Wohlfahrtspflege im DRK-Generalsekretariat. Neben pflegerischen, baulichen und technischen Standards werden nun auch diese „weichen“ Indikatoren nach objektivierbaren Kriterien bewertet. „Wir sind stolz darauf, dass wir diese Verengung der medizinischen Dienste aufbrechen konnten“, meint Nowoczyn. Seit Ende 2009 sind die ersten Transparenzberichte im Internet frei zugänglich, sukzessive kommen die Bewertungen aller rund 11.000 stationären Einrichtungen in die Datenbank und ermöglichen Bewohnern, Interessenten und Angehörigen einen fairen Leistungsvergleich. Auch der Einsatz des Bundesverbands für eine stärkere Differenzierung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs zielt darauf ab, den Bedürfnissen der Betroffenen, zum Beispiel Demenzkranken, besser zu entsprechen.

Ein deutliches Signal gegen den vielfältigen Reformstau in der Pflege sendet der Verband der Schwesternschaften vom DRK bei seinem Bundeskongress im Mai 2009, an dem neben DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters auch der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer und der Staatssekretär im Bundesministerium für Gesundheit, Dr. Klaus Theo Schröder, teilnehmen. „Rotkreuzschwestern setzen Trends. Zukunft jetzt!“ lautet das Motto der Veranstaltung in Würzburg, bei der rund tausend Rotkreuzschwestern über die Trends in der professionellen Pflege diskutieren. Verbandspräsidentin Generaloberin Sabine Schipplick verweist in ihrer Rede darauf, dass in 40 Jahren fünf Millionen Deutsche pflegebedürftig sein werden, darunter sehr viele Hochbetagte und Schwerstkranke; jeder achte Erwerbstätige müsste dann in der professionellen Pflege tätig sein – das entspricht in etwa der heutigen Bedeutung der in der Automobilindustrie Beschäftigten. Der DRK-Verband, der selbst jährlich rund 3800 Schüler und Schülerinnen in unterschiedlichen Gesundheitsberufen ausbildet und Träger eigener Pflegeschulen ist, warnt vor einem gravierenden Nachwuchsmangel und fordert deshalb eine „massive Bildungsoffensive und Akademisierung in der Pflege“. Wesentlicher Eckpunkt dieser Bildungsreform müsse ein modulares und durchlässiges Ausbildungssystem sein, das neben der Pflegeausbildung an Berufsfachschulen auch den Weg in ein grundständiges Studium mit einem Bachelor als Abschluss für akademische Pflegefachkräfte eröffnet. Eine klare Absage erteilt der Verband der Schwesternschaften vom DRK – wie auch alle anderen Pflegeverbände – der von der Bundesregierung geplanten Herabsetzung der Zugangsvoraussetzungen für die Alten- und Krankenpflegeausbildung. Gemeinsam erzielen die Verbände einen Teilerfolg: Ein 10-jähriger allgemeinbildender Schulabschluss soll weiterhin Mindestvoraussetzung für die Ausbildung sein.

Auch die strategische Weiterentwicklung der ambulanten Pflege treibt der Bundesverband 2009 mit Macht voran. Dabei erweist sich das im Rahmen der Strategie 2010^{plus} im Generalsekretariat entwickelte Instrument des Betriebschecks als besonders erfolgreich: Mit seiner Hilfe positionieren und behaupten sich ambulante Pflegedienste in einem wachsenden Markt besser und füllen so nach und nach „weiße Flecken“ auf der DRK-Landkarte. 2009 werden defizitäre ambulante Pflegedienste auf diese Weise gedreht, gleichzeitig wird der sogenannte Premium-Check auf den Weg gebracht, der in den kommenden Jahren gute Pflegedienste noch besser machen und auf die MDK-Prüfung vorbereiten soll.

Schwester für professionelle Pflege



→ Dringend benötigt: Schwestern in der Ausbildung.

Aufwachsen unabhängig vom Geldbeutel der Eltern!

Auf der anderen Seite der alternden bundesdeutschen Gesellschaft erhält das Rote Kreuz 2009 viel Aufmerksamkeit für seine Forderung, allen Schülern mit Übermittag-Betreuung ein Schulessen zu ermöglichen, unabhängig vom Geldbeutel der Eltern. Vor allem Kinder und Jugendliche aus armen Familien werden durch zu hohe Preise zusätzlich aus der Schulgemeinschaft ausgegrenzt. Dabei wirft die Forderung nach dem freien Schulessen nur ein besonderes Schlaglicht auf eine Kinder- und Jugendpolitik, deren Defizite der Bundesverband klar benennt. So fordert das DRK in den „Erwartungen an den 17. Deutschen Bundestag“ im September 2009 unter

anderem kleinere Gruppengrößen und bessere Personalschlüssel in den Kindertagesstätten, die gezielte Unterstützung benachteiligter Schüler, frühere berufliche Orientierung an den Schulen und auch die stärkere Anerkennung von Jugendverbänden als originäre Lernorte für junge Menschen – und nicht bloß als Zirkel für Freizeitgestaltung. Hinter den Forderungen des DRK eines massiven Ausbaus von Maßnahmen zugunsten der Jüngeren steht die Sorge, dass viel zu viele „vergessene“ Kinder und Jugendliche auch die Leistungsfähigkeit Deutschlands und seiner sozialen Systeme beeinträchtigen werden. Oberste Priorität muss deshalb sein, jeden einzelnen jungen Menschen stark und erfolgreich zu machen – unabhängig von seiner Sprache, seinem Milieu, der Finanzkraft seiner Eltern.



→ In einer Jugendeinrichtung.



→ Ausbildung zum Schulsanitäter.

Für eine Zukunft ohne Druck

Einen von vielen Bausteinen dafür liefert das Jugendrotkreuz (JRK) mit seiner internationalen Kampagne „Deine Stärken. Deine Zukunft. Ohne Druck!“, die nach dreijähriger Laufzeit in mehreren Ländern 2009 ihren Abschluss findet. Höhepunkt der Kampagne ist die Partnerschaft mit

der „Aktion Mensch“ und einem Dokumentarfilmer, dessen Film „Die dünnen Mädchen“ über Essstörungen und den Umgang mit innerem und äußerem Druck. In vielen deutschen Städten begleiten JRK-Gruppen den filmischen Event mit weiteren Aktionen wie Podiumsdiskussionen, Info-Ständen oder Schulprojekten. 2009 macht der Verband außerdem einen großen Schritt in seiner Schularbeit: Seit diesem Jahr ist die Grundausbildung für Schulsanitäterinnen und Schulsanitäter kostenlos; an rund 2.500 Schulen sorgen nun vom Jugendrotkreuz ausgebildete Schüler bei Schul- und Sportfesten, Ausflügen und im Schulalltag für Sicherheit und helfen ihren Mitschülern bei Notfällen.



→ Schülerinnen und Schüler machen sich auf den Weg – hier an der Freiburger Hebelschule.

Eine andere Initiative, die Kinder und Jugendliche aktivieren soll, ist das vom DRK-Bundesverband entwickelte

„Die Schule sind wir“

Pilotprojekt „Die Schule sind wir“. Alle in der Schulsozialarbeit aktiven Kreisverbände sollen Ideen entwickeln, um Schülern mehr Verantwortung für die Gestaltung und das Klima an ihrer Schule zu geben; sie bekommen Raum, ihre Kritik an der Schule offen zu formulieren und gewünschte Veränderungen selbst umzusetzen. An der Freiburger Hebelschule etwa, einer klassischen Brennpunktschule mit vielen Kindern und Jugendlichen aus sozial schlecht gestellten Migrantenfamilien, erarbeiten sich die Schüler in einer „Zukunftswerkstatt“ ihre eigene Vision von einer neuen, besseren Schule. Und stellen fest: Vieles lässt sich machen, erst recht mit Unterstützung durch Erwachsene. Inzwischen sind in der Hebelschule nicht nur Flure frisch gestrichen und neue Regale aufgestellt worden, seit 2009 hat sie mit dem „Schülercafé“ auch einen selbstverwalteten Ort für Austausch und innerschulische Demokratie. Ganz nebenbei lernen die Schülerinnen und Schüler bei diesem Projekt, dass sich Ziele erreichen lassen. Die Ergebnisse der „Zukunftswerkstatt“ wird später im Rathaus der Öffentlichkeit vorgestellt. Auch alle anderen beteiligten Kreisverbände von „Die Schule sind wir“ ziehen bei einer Abschlusstagung 2009 in Hannover eine positive Bilanz: die Schüler haben ganz neue Seiten an sich entdeckt, die Lehrer haben erlebt, was Schulsozialarbeit an ihrer Schule bewirken kann, und die Kooperationspartner im Stadtteil oder der Gemeinde haben ihre Schulen ganz neu wahrgenommen.

Für aktive, sozial engagierte junge Menschen setzt sich der Bundesverband 2009 außerdem ein, indem er für die weitere Umsatzsteuerbefreiung für das Freiwillige Soziale Jahr kämpft. Fiele die Steuerbefreiung weg, wären allein beim DRK rund 9.000 Stellen für junge Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) gefährdet, könnten Schulen, Krankenhäuser, Kindertagesstätten oder Altenheime versucht sein, auf die freiwillige Hilfe zu verzichten. Nicht nur würden junge, motivierte Menschen kalt ausgebremst, auch die Gesellschaft als Ganzes verlöre, weil der ohnehin personell unterversorgte Sozialbereich weniger Kontakte mit potenziellen Interessenten hätte. Das Generalsekretariat führt 2009 darüber Gespräche mit allen Fraktionen im Deutschen Bundestag, bringt das Thema in diverse Ausschüsse. Der Argumentation des DRK pro FSJ hilft, dass eine EU-Richtlinie die Steuerbefreiung erlaubt und andere Länder sie auch anwenden. „Wir sind auf einem guten Weg, aber noch nicht am Ziel“, heißt es dazu Anfang 2010 beim Verband in Berlin.

Seit Januar 2009 und bis Ende 2010 hat die Vizepräsidentin des Deutschen Roten Kreuzes, Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg, den Vorsitz der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) inne. Die BAGFW ist der Zusammenschluss der sechs Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland. Sie erhebt ihre Stimme in Politik und Gesellschaft und trägt erheblich zur Wertebildung und zu einem menschlichen Miteinander in Deutschland bei.

„Gemeinsam sind wir stark“

Bundesarbeitsgemeinschaft Konsens erzielt und dieser auf allen politischen Ebenen vertreten wurde. Mir persönlich besonders wichtig war die Bekämpfung der Kinderarmut! Nahezu zwei Millionen Kinder in Deutschland sind auf staatliche Unterstützung angewiesen. Jedes dieser Kinder hat das gleiche Recht auf Bildungs- und Entwicklungschancen wie alle anderen. Dieses umzusetzen ist die größte Herausforderung der kommenden Jahrzehnte – und zwar nicht in erster Linie für die Wohlfahrt, sondern für Politik und Gesellschaft! Als Verbände sehen wir es als unsere vordringliche Aufgabe an, der nachwachsenden Generation eine Stimme zu verleihen – und immer wieder zu sagen: Das Mindeste sind kostenlose Mittagessen und Lehr- und Lernmittelfreiheit in den Schulen sowie eine qualifizierte Betreuung ab dem ersten Geburtstag für die Kinder all jener, die sie wollen oder benötigen. Ebenso wichtig ist uns die Problematik des demographischen Wandels.

→ Frau von Schenck, das erste Jahr als Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege ist vorüber. Welches war für Sie als Sprecherin Deutschlands größter Wohlfahrtsverbände die größte Herausforderung?

Das Jahr 2009 brachte viele wichtige politische Themen, über die in der



→ Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg, Vizepräsidentin

→ Was heißt das konkret?

Wir wollen, dass Menschen in Würde alt werden können. Dazu gehört eine qualifizierte Ausbildung der Pflegenden ebenso wie die Entwicklung neuer Hilfen. Wir arbeiten intensiv daran, dass ältere Menschen in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können. Das geht nur, wenn sie entsprechende Hilfe und Unterstützung bekommen. Politische Entscheidungen, wie die Verkürzung des Zivildienstes, machen das nicht unbedingt einfacher. Aber auch wer nicht zu Hause bleiben kann, soll künftig genau wissen, wo es hingehet. Die Spitzenverbände machen sich in politischen Gesprächen, beispielsweise mit Gesundheitsminister Dr. Rösler und mit den Krankenkassen, für mehr Transparenz und Qualitätssicherung in der Altenarbeit und -pflege stark. Schon sehr bald werden sich die Bürger zum Beispiel im Internet über die Qualität jedes Alten- und Pflegeheimes informieren können.



→ Menschen sollen in Würde altern können.

→ Gibt es ein Ziel, das Ihnen persönlich besonders am Herzen liegt?

Mindestens zwei: Wir müssen jedem Jugendlichen zu einem Schulabschluss und einer Ausbildung verhelfen! Und es muss gelingen, auch Menschen ohne Aufenthaltsstatus den Zugang zu medizinischer Versorgung zu ermöglichen! Dass ein Ausweispapier darüber entscheidet, ob ein Mensch zum Arzt gehen und lebensrettende Hilfe bekommen kann, ist unwürdig. Mir

persönlich ist der Kontakt zu den Menschen im Land ungeheuer wichtig. Die Gespräche, die ich an der Basis führe, sind eine ganz wichtige Quelle meiner Arbeit, auch meiner politischen. Durch den ständigen Austausch sind wir in einem permanenten Lernprozess, der unsere Arbeit laufend verbessert. Der Platz unserer Freiwilligen in der Gesellschaft soll fest und dauerhaft verankert sein und die Zusammenarbeit mit unseren hauptamtlichen Mitarbeitern soll auf Augenhöhe erfolgen. Gemeinsam sind wir stark.



→ Der nachwachsenden Generation eine Stimme verleihen.

Einmal im Jahr kommen Rotkreuz-Freiwillige zu einem Treffen der besonderen Art zusammen: Zu einer Europa-Meisterschaft in Erster Hilfe (First Aid Convention in Europe, kurz FACE), bei der Teams aus rund 25 Ländern ihr Können miteinander vergleichen und ihre Stärken und Schwächen aneinander messen. Im Juli 2009 fand das Treffen im niedersächsischen Oldenburg statt.



→ DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters lässt es sich nicht nehmen, die Ersthelfer aus ganz Europa persönlich zu begrüßen.

Einen Tag lang stellten rund 200 Freiwillige an 20 aufwendig ausgestatteten Stationen mit professionell agierenden Laiendarstellern ihre Notfall-Kompetenzen unter Beweis: Quer durch die Oldenburger Innenstadt versorgten Rotkreuz-Freiwillige Verletzte nach einem Verkehrsunfall, einer Gasexplosion oder einer Messerstecherei, behandelten Wunden, Verbrennungen oder offene Brüche. Bereits zum vierten Mal war das Team aus Serbien in bester Ersthelfer-Form und gewann den FACE-Wettbewerb. Den zweiten Platz belegte das Team aus Irland, den dritten das italienische. An jeder Station wachten mehrere Schiedsrichter aus verschiedenen Ländern über die Aufgaben. Gründlich vorbereitet ging auch das Deutsche Rote Kreuz in die Europameisterschaft – auch wenn das deutsche Team wegen eines möglichen Wettbewerbsvorteils nur außer Konkurrenz an den Start durfte, auch all jene, die – nach einem strengen Regieplan – an den Unfallstationen die Verletzten und Verwundeten mimten, lange Zeit akribisch auf ihren Auftritt vorbereitet.

EM in Erster Hilfe

Der Sieger des 50. DRK-Bundeswettbewerbes der Bereitschaften in Erster Hilfe in Halle an der Saale 2009

stammt aus Thüringen: Der Kreisverband Kyffhäuser/Sondershausen siegte vor dem Vorjahressieger aus dem Kreisverband Halle-Saalkreis-Mansfelder Land (Sachsen-Anhalt) und dem Kreisverband Schwäbisch Hall-Craillsheim/Baden-Württemberg. Das Team aus Kyffhäuser/Sondershausen sowie die Damenmannschaft der Wasserwacht Chemnitz werden Deutschland 2010 bei FACE in Belgrad/Serbien vertreten. Nahezu eine Viertelmillion Menschen (240.000) stellen ihr Können und ihr Engagement unentgeltlich in den Dienst der Bereitschaften und der Wasserwacht des Deutschen Roten Kreuzes. Jeder und jede von ihnen opfert seine Zeit, um zu helfen, wo es nötig ist – und rettet nicht selten ein Menschenleben. Jeder und jede dieser Ehrenamtlichen ist eine wertvolle Stütze für das Deutsche Rote Kreuz – und für den Bevölkerungsschutz in Deutschland.



→ So feiern Europameister in der Innenstadt von Oldenburg.

Wenn ein Unglück passiert, hilft der Betreuungsdienst. Insbesondere bei Großschadensereignissen – wie einer Überschwemmung, einem größeren Stromausfall oder einer Pandemie – versorgen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer des Deutschen Roten Kreuzes unverletzte Menschen mit dem Allernötigsten: Psychische und soziale Hilfe, Unterbringung und Verpflegung. Viele erinnern sich noch, welche wertvolle Hilfe der Betreuungsdienst nach den verheerenden Hochwassern an Oder (1997) und Elbe (2002) leistete.

Hilfe im Ernstfall: Der Betreuungsdienst

Um noch besser helfen zu können und wegen seiner großen Bedeutung, hat das Deutsche Rote Kreuz den Betreuungsdienst im Rahmen seiner Strategie

2010plus einer systematischen Analyse unterzogen. Wie zuvor bei der Ambulanten Pflege und dem Rettungsdienst wurde bundesweit erhoben, welchen Umfang und welche Bedeutung der jeweilige Dienst vor Ort hat. Eine erste Sichtung der Daten aus mehr als zwei Dritteln der Landes- und Kreisverbände weist daraufhin, dass viele Gliederungen die Zeichen der Zeit erkannt haben: In Zeiten des gesellschaftlichen Wandels richtet der Betreuungsdienst bei Katastrophen seine Aktivitäten stärker an den Bedürfnissen jener Menschen, die schon im Alltag der Unterstützung bedürfen, aus. Dazu gehören ältere pflegebedürftige Menschen, aber auch alleinstehende Eltern mit Kindern. Wichtig ist dabei, dass der Betreuungsdienst mit anderen Diensten und sozialen Einrichtungen zusammenarbeitet – mit Pflegediensten zum Beispiel, oder mit Kindertagesstätten.

In einem nächsten Schritt wird die Analyse in ein bundesweites Konzept übersetzt. Im Zusammenspiel mit anderen Rotkreuz-Diensten wird der Betreuungsdienst systematisch in das „Komplexe Hilfeleistungssystem“ einbezogen. Mit diesem bereitet sich das Deutsche Rote Kreuz seit 2003 auf Bedrohungsszenarien des 21. Jahrhunderts vor. Zentrales Ziel ist die Einbeziehung sämtlicher medizinischer, sozialpflegerischer und sozialer Dienste des DRK in den Bevölkerungsschutz.



→ Hilfe nach der Elbe-Flut 2007.



→ Viel mehr als eine „Sachleistung“: Der Rettungsdienst.

Rettungsdienst im 21. Jahrhundert

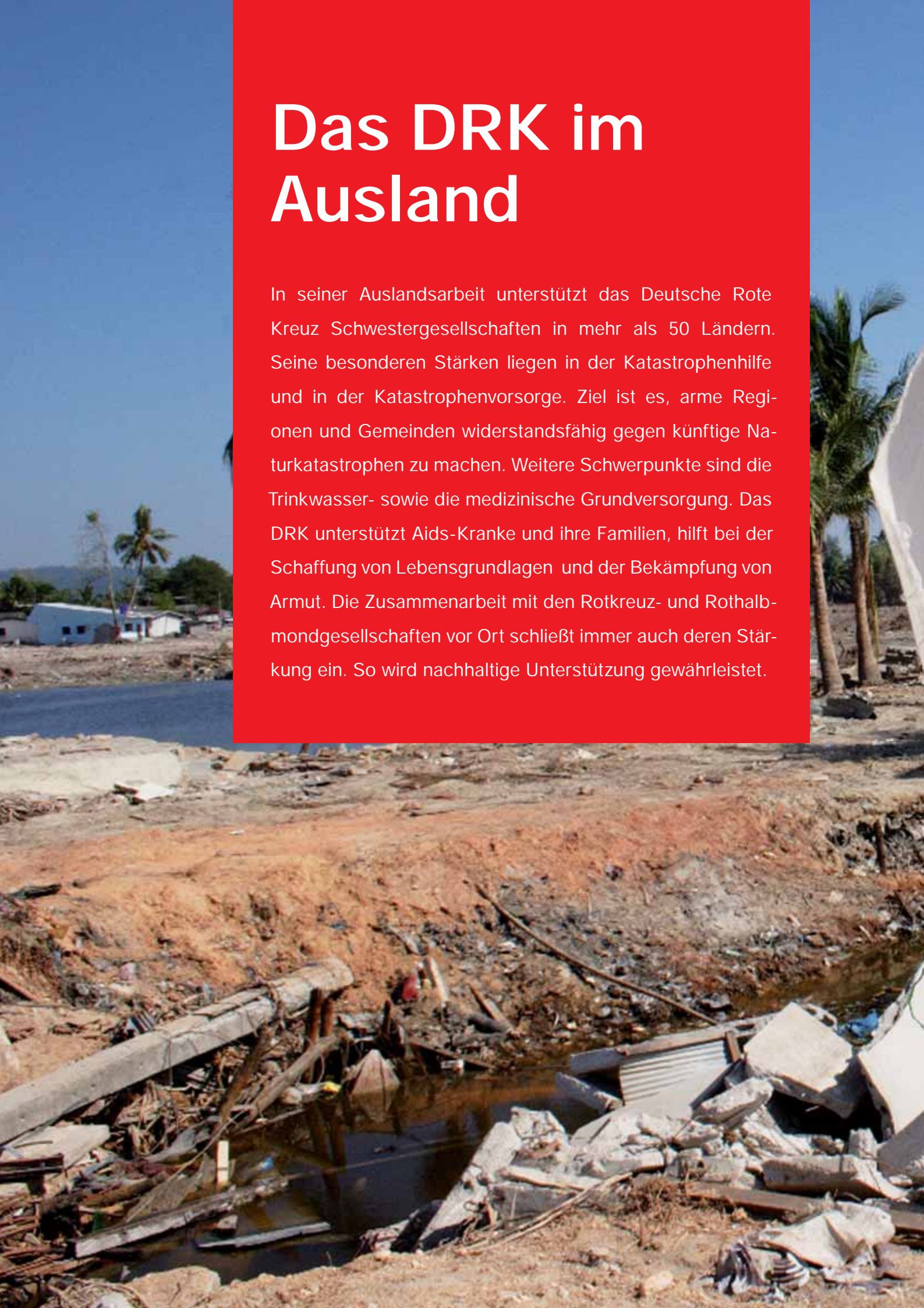
2010 wird der Europäische Gerichtshof entscheiden, ob für die Vergabe rettungsdienstlicher Leistungen eine EU-weite Bekanntmachungspflicht besteht (das Urteil ist inzwischen in diesem Sinne ergangen).

Nach Ansicht des Deutschen Roten Kreuzes drohen Ausschreibungen im Rettungsdienst den eng mit ihm verzahnten Katastrophenschutz massiv zu schwächen. Anders als in anderen Ländern ist dieser in Deutschland vor allem ehrenamtlich organisiert. 150.000 freiwillige Katastrophenschützer stehen beim DRK bereit, der Bevölkerung in größeren Schadenslagen (z. B. bei Unwettern, Stromausfall oder großen Zugunglücken) zu helfen. Ihre praktische Erfahrung haben sie aus Rettungs-, Sanitätsdienst oder Betreuungsdienst. Würde dieser von privaten Unternehmen bestritten, bräche das Verbundsystem Bevölkerungsschutz in kurzer Zeit zusammen. Das Deutsche Rote Kreuz ist mit rund 50 Prozent Marktanteil größter Anbieter von Rettungsdienstleistungen in Deutschland. Um den stark ehrenamtlich geprägten Rettungsdienst zu stärken, forderte das DRK zudem, ihn als eigenständige medizinische Leistung im 5. Sozialgesetzbuch anzuerkennen. Bisher ist der Rettungsdienst dort als Sachleistung – nämlich unter „Fahrtkosten“ – aufgeführt. Nach Ansicht des Deutschen Roten Kreuzes ist unzweifelhaft, dass Rettungsdienst auch qualifizierte medizinische Versorgung beinhaltet.

Dass Deutschland im 21. Jahrhundert anderen Bedrohungen ausgesetzt ist als im 20., erfordert ein Umdenken im gesamten Bevölkerungsschutz. Das Deutsche Rote Kreuz macht sich seit Jahren dafür stark, dass Bund und Länder, Hilfsorganisationen und die Bevölkerung wie Zahnräder ineinandergreifen – zum Schutz aller Bürger, über Grenzen und Zuständigkeiten hinweg. Damit dies in Zukunft noch professioneller geschieht, lud der Bundesverband im März 2009 hochkarätige Vertreter aus Katastrophenschutz und Politik zum Rettungskongress nach Hannover ein. Mit Wolfgang Schäuble (Bund) und Uwe Schünemann (Niedersachsen) waren zwei für den Bevölkerungsschutz zuständige Innenminister zugegen.

Das DRK im Ausland

In seiner Auslandsarbeit unterstützt das Deutsche Rote Kreuz Schwesterngesellschaften in mehr als 50 Ländern. Seine besonderen Stärken liegen in der Katastrophenhilfe und in der Katastrophenvorsorge. Ziel ist es, arme Regionen und Gemeinden widerstandsfähig gegen künftige Naturkatastrophen zu machen. Weitere Schwerpunkte sind die Trinkwasser- sowie die medizinische Grundversorgung. Das DRK unterstützt Aids-Kranke und ihre Familien, hilft bei der Schaffung von Lebensgrundlagen und der Bekämpfung von Armut. Die Zusammenarbeit mit den Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften vor Ort schließt immer auch deren Stärkung ein. So wird nachhaltige Unterstützung gewährleistet.





มูลนิธิอาสาสมัคร
The Thai Red Cross Society

an and Clear



In elf Ländern richtete das verheerende Seebeben in Südasien am 26. Dezember 2004 Zerstörungen in kaum vorstellbarem Umfang an: Mehr als 200.000 Menschen ließen in den Fluten ihr Leben. Rund zwei Millionen Überlebende verloren ihr Zuhause.

Fünf Jahre nach dem Tsunami

Die Katastrophe stellte auch die humanitäre Hilfe vor eine enorme Herausforderung. Fünf Jahre später konnte das Deutsche Rote Kreuz aus einem der größten Hilfseinsätze seiner Geschichte eine positive Bilanz ziehen. Von

rund 125 Millionen Euro Spenden, die das DRK für die Tsunami-Hilfe erhalten hatte, wurden in insgesamt 150 Projekten viele tausend Menschen unterstützt: in den Wochen und Monaten nach dem Beben, als das Deutsche Rote Kreuz mit drei mobilen Trinkwasseranlagen, einem mobilen Krankenhaus und einer Gesundheitsstation sowie mit 142 Hilfsflügen lebensrettende Soforthilfe leistete. In der Phase des Wiederaufbaus, in der das DRK an der völlig zerstörten Küste der indonesischen Insel Sumatra 1.500 Häuser errichtete – in enger Zusammenarbeit mit jenen, die heute darin leben sowie mit den Partnern vom Indonesischen Roten Kreuz. Als Grundsatz seiner Arbeit band das DRK die Bevölkerung in seine Arbeit mit ein. Es baute nicht für, sondern mit den Menschen. Und es schaffte an vielen Orten auch Räume, in denen die Gemeinden zusammenkommen und ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen können. Einen außerordentlichen Beitrag leistete das Deutsche Rote Kreuz zudem beim Wiederaufbau des Bildungs- und Gesundheitssystems. 31 Schulen und sieben Gesundheitsstationen wurden allein in Indonesien errichtet. In den Gemeinden wie auch in den Schulen sorgte das DRK dafür, dass sich die Lebensbedingungen der Bevölkerung auch nachhaltig verbessern: zum Beispiel dadurch, dass die Menschen künftig besser auf Katastrophen vorbereitet sind. Unter anderem half das DRK bei der Einführung von Katastrophenvorsorge als Unterrichtsfach an den Schulen Indonesiens.

Auf den Malediven war das Deutsche Rote Kreuz wesentlich am Wiederaufbau des Gesundheitssystems beteiligt: Auf zwölf Inseln wurden 26 Krankenhäuser und Gesundheitsstationen



wiederhergestellt. Elf Einrichtungen wurden vollständig neu gebaut, darunter eine ganz besondere: das Gesundheitszentrum auf der einst unbewohnten Insel Dhuvaaafaru. Weil sie höher liegt als viele andere, wurde sie nach dem Tsunami als sogenannte „sichere Insel“ von der Rotkreuzföderation bewohnbar gemacht und mit Infrastruktur versehen. Über die Partner von der Föderation war das DRK auch an der Entstehung einer ganz neuen Rotkreuzgesellschaft beteiligt: Im August 2009 wurde der Maledivische Rote Halbmond gegründet.

Komplexer stellte sich die Lage in Sri Lanka dar. Einerseits war das Deutsche Rote Kreuz eine der wenigen Organisationen, die – unter dem Schirm des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz – überhaupt im Land bleiben konnten, als der Bürgerkrieg wieder aufflammte. Unschätzbare Hilfe leistete in den Jahren darauf vor allem ein mitten im Konfliktgebiet liegendes vom Deutschen Roten Kreuz betriebenes Krankenhaus im Norden der umkämpften Insel. Zu Beginn 2009 – soeben erst war der Umbau des Krankenhauses abgeschlossen – gestalteten sich die Bedingungen allerdings so schwierig, dass alle ausländischen Helfer abgezogen werden mussten. Auch viele vom DRK gebaute Häuser wurden – ebenso wie die Arbeit zahlreicher anderer Hilfsorganisation – nur Monate nach ihrem Wiederaufbau wieder zerstört.

Außer in Indonesien, Sri Lanka und auf den Malediven leistete das Deutsche Rote Kreuz in 13 weiteren Ländern Hilfe: von Myanmar, wo es das dortige Rote Kreuz stärkte – und damit auch auf den Wirbelsturm Nargis 2008 vorbereiten half – bis zu Kenia, Tansania und Somalia in Ostafrika, wo unter anderem der Katastrophenschutz verbessert und Kenntnisse in Erster Hilfe und Wasserrettung verbreitet wurden. In Indonesien hilft das Deutsche Rote Kreuz auch künftig, Menschen besser auf Katastrophen vorzubereiten. In Sri Lanka wird das DRK in den kommenden Jahren bei der Wiedereingliederung der durch den Bürgerkrieg Vertriebenen helfen.

→ Weiterführende Informationen:

Eine ausführliche Bilanz der Tsunami-Hilfe steht im Internet zum Download unter:
DRK.de/fileadmin/Weltweit/_Dokumente/DRK-Tsunami-Report.pdf



→ **Region:**
Die Küstenstadt Calang in der Provinz Aceh Jaya, Sumatra/Indonesien

→ **Projekt:**
Bau von 630 Häusern in drei Gemeinden

→ **Laufzeit:**
Oktober 2005 bis August 2008

→ **Projektvolumen:**
6.025.436 Euro

→ **Finanzierung:**
Spenden

→ **Partner:**
Indonesisches Rotes Kreuz

→ **Glücklich im neuen Haus: Eine Familie in Calang.**

So hilft das DRK in Indonesien

Als der Tsunami am Morgen des 26. Dezember 2004 Sumatra erreichte, machte er die Küstenstadt Calang dem Erdboden gleich: Von drei Seiten überflutete das Wasser die 13.000-Einwohner-Stadt. Nur etwa jeder dritte Mensch überlebte; von

den Häusern blieb einzig und ausschließlich die größte Moschee stehen. Noch als das Deutsche Rote Kreuz 2005 zu arbeiten begann, glich Calang einer Geisterstadt – und zwar einer kaum erreichbaren: Beide Häfen waren zerstört; ebenso alle Zufahrtsstraßen. Schon das Baumaterial in die Stadt zu bekommen, erforderte bis weit in das Jahr 2006 logistische Großleistungen: Schiffe mit Landungsbrücken mussten gemietet und die einzigen LKWs, denen die behelfsmäßig gebauten Brücken auf dem Landweg standhielten, so sinnvoll wie möglich bepackt werden. Dessen ungeachtet konnten bis August 2008 rund 1.650 Menschen ein neues Zuhause beziehen; 630 Häuser errichtete das Deutsche Rote Kreuz in Calang; erdbebensicher und in enger Zusammenarbeit mit ihren künftigen Bewohnern erstellt. Das DRK schaffte dabei nicht nur Häuser, sondern auch Lebensgrundlagen: Alleine 300 Bauarbeiter fanden in der Wiederaufbauphase einen Job auf den Baustellen – wer keine Berufserfahrung hatte, erhielt zuvor eine Schulung. Weitere Menschen wurden für Beschaffung und Transport, als Sicherheitskräfte oder im DRK-eigenen Büro angestellt. Frauen in den Gemeinden wurden bei der Gründung kleiner Wirtschaftsbetriebe unterstützt. So konnten sie in der Wiederaufbauphase wertvolle Arbeit als Zulieferinnen leisten – aber auch eine ganz neue Perspektive für ihr Leben entwickeln.



Der Weltkatastrophenbericht des Roten Kreuzes wirft jährlich ein erhellendes Licht auf den Zustand der Welt.

2009 zogen die Verfasser eine wenig erfreuliche Bilanz: Nahezu eine Viertelmillion Menschen starben im Vorjahr (also 2008) durch Stürme, Erdbeben, Hungersnöte oder andere Katastrophen. Außer im Jahr des Tsunami waren es seit 1999 nie mehr gewesen. Die meisten Opfer forderten das Erdbeben in der Provinz Sichuan/China und der Zyklon „Nargis“ in Myanmar. Insgesamt schätzen die Experten der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften die Zahl der von Naturkatastrophen betroffenen Menschen für 2008 auf 214 Millionen.

„Früh warnen – früh helfen“

Allerdings treten Naturkatastrophen nur selten überraschend ein. In aller Regel treffen sie immer wieder die gleichen Regionen. Das bedeutet aber auch, dass Katastrophen zwar nicht verhindert, aber ihre Folgen deutlich abgemildert werden können: wenn die Risiken an den einzelnen Orten bekannt sind; wenn es ein Frühwarnsystem gibt; wenn die Menschen imstande sind, sich selbst und anderen zu helfen. Auch Hilfsorganisationen vor Ort können wesentlich schneller und besser helfen, wenn eine Risikoanalyse stattgefunden hat und Katastrophenvorsorge-mechanismen installiert sind.



→ Wenn das Wasser kommt: Besser vorbereitet sein!

Für die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes ist der Titel des Weltkatastrophenberichts 2009 „Früh warnen – früh helfen“ seit Langem Programm. Von Bangladesch und Indien über die Tsunami-Region bis nach Lateinamerika stärkt das DRK seit Jahren die Selbsthilfkräfte der Menschen: indem es mit den Bewohnern der Küsten Bangladeschs die Evakuierung und den vorübergehenden Umzug in überschwemmungssichere Schutzbauten übt oder Kindern in Indonesien beibringt, wie sie sich bei einem Erdbeben verhalten sollen, zum Beispiel. Aber auch, weil ein wichtiger Grundsatz des Deutschen Roten Kreuzes an jedem Ort der Welt lautet: Wo immer es im Einsatz ist, werden die Kapazitäten der Partnergesellschaften – im Rettungsdienst und in der Ersten Hilfe, aber auch in Management und nachhaltiger Arbeit – gestärkt.

→ **Weiterführende Informationen:**

Die Broschüre „Internationale Katastrophenvorsorge – Gefahren analysieren, Katastrophen vorbeugen, Menschen vorbereiten“ steht zum Download unter: DRK.de/fileadmin/Weltweit/_Dokumente/DRK%20Broschüre_K-Vorsorge_deutsch.pdf

Auch in den Ländern der Karibik, insbesondere in Bolivien und Haiti, ist das DRK seit Jahren im Einsatz. Im Dezember 2009 machte sich Präsident Dr. Rudolf Seiters vor Ort ein Bild von der Lage. Anlässlich seines Besuchs wenige Tage vor dem Klimagipfel der internationalen Staatengemeinschaft in Kopenhagen wies er darauf hin, dass der bitterarme Karibikstaat bereits heute massiv unter den Folgen des Klimawandels zu leiden habe. Das Deutsche Rote Kreuz forderte von der Klimakonferenz, mindestens zehn Prozent der Hilfsgelder für arme Länder in die Katastrophenvorsorge fließen zu lassen. Seiters: „Ein Euro, den wir in der Vorsorge einsetzen, erspart vier Euro, die die Hilfe nach der Katastrophe kostet – von dem unendlichen menschlichen Leid und den vielen Toten einmal abgesehen.“ Im Jahr 2010 wird das Deutsche wie das Internationale Rote Kreuz in Haiti vor einem der größten Einsätze seiner Geschichte stehen.



→ Dezember 2009: Präsident Dr. Rudolf Seiters und DRK-Botschafter Jan Hofer in Haiti.



- **Region:**
Fünf Küstengemeinden im Südwesten
Haitis/Region Les Nippes
- **Projekt:**
Stärkung der lokalen Katastrophen-
vorsorgekapazitäten
- **Laufzeit:**
April 2009 – Mai 2010
- **Projektvolumen:**
160.815,00 Euro
- **Finanzierung:**
Auswärtiges Amt, Eigenmittel (Spenden)
- **Partner:**
Haitianisches Rotes Kreuz

→ Aus Fischern werden Katastrophenschützer – dank des DRK.

So hilft das DRK in Haiti

Jahr für Jahr werden die Inseln der Karibik von tropischen Wirbelstürmen heimgesucht. Besonders schwer leidet Haiti, das ärmste und am wenigsten entwickelte Land, unter den Naturkatastrophen. Trotz kaum vorhandener Infrastruktur und sehr begrenzter Ressourcen im Land hilft das Haitianische Rote Kreuz, wo es kann. Das Deutsche Rote Kreuz unterstützt es seit Jahren dabei, die Menschen an der Küste besser auf die Überschwemmungen vorzubereiten.

Seit 2009 sorgt das DRK in einem neuen Projekt dafür, dass sich Fischer und Kleinbauern in den Dörfern der Küstenregion Les Nippes besser schützen können. In einwöchigen Workshops werden zunächst sogenannte „Gemeindearbeiter“ aus rund zwanzig Dörfern in Katastrophenschutz und Risikoerkennung ausgebildet. Ihr neu erworbenes Wissen teilen sie mit ihren Gemeinden; zusammen mit der Bevölkerung erstellen sie Karten der gefährdeten Gebiete und entwerfen Reaktionspläne. In den Dörfern werden Notfall- und Erste-Hilfe-Gruppen gegründet und vom DRK geschult. Über das Radio und öffentliche Veranstaltungen erhalten alle Menschen ein gewisses Grundwissen. Und auch der Nachwuchs lernt mit: Das DRK führt Katastrophenschutzübungen an Schulen durch und sorgt dafür, dass sich an jeder Schule ein Lehrer des Themas speziell annimmt: mit Projekttagen, aber auch mit der Integration von Katastrophenschutz in den Unterricht. Mehr als 3.000 Menschen werden bis mindestens Mitte Mai 2010 – eine Verlängerung des Projekts ist beantragt – vom DRK geschult. Profitieren werden rund 50-mal so viele: nämlich 140.000 Menschen in einer Region, die Jahr für Jahr mit Katastrophen eines in Deutschland völlig unbekanntes Ausmaßes fertig werden muss.



Der 150. Jahrestag der Schlacht von Solferino war ein besonderes Jahr. Rund um den Globus wurde an die Geburtsstunde der Idee erinnert, dass es auch in Kriegen und bewaffneten Konflikten Regeln geben muss – und eine neutrale Organisation, die den Auftrag hat, Opfern auf allen Seiten beizustehen.

Weltweit stehen Mitarbeiter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) seither jenen zur Seite, denen sonst keiner hilft. Sie pflegen Verwundete, besuchen Kriegsgefangene und andere in bewaffneten Konflikten festgehaltene Menschen und stellen den Kontakt zwischen Vertriebenen und Angehörigen her. 2009 war auch das 60. Jahr der Verabschiedung der Genfer Abkommen in ihrer heutigen Fassung – des Kerns des Humanitären Völkerrechts. Das IKRK nahm dies zum Anlass, einmal jene zu befragen, die am meisten auf dieses humanitäre Recht angewiesen sind: Menschen, die bewaffnete Konflikte oder Krieg erfahren haben; in Afghanistan, Kolumbien, Kongo und fünf weiteren Ländern. Das Ergebnis macht deutlich, wie wichtig es ist, ihre Rechte zu wahren: Mehr als jeder zweite von 4.000 Befragten hat Vertreibung erfahren (56 Prozent), fast ebenso viele (47 Prozent) haben den Kontakt zu Angehörigen verloren. Auch Verwundung, Folter, Gefangenschaft, Geiselnahme und Demütigungen sind Erfah-

rungen, die im Krieg eher Alltag als Ausnahme sind. Drei von vier Betroffenen sind der Ansicht, es sollte im Krieg Grenzen geben: die unbedingte Unterscheidung zwischen Kämpfenden und Zivilpersonen zum Beispiel, aber auch das Verbot, den Zugang zu Wasser oder Medizin zu kappen. Be-

60 Jahre Genfer Abkommen

fragt, an wen sie sich um Hilfe wenden würden, nennen die meisten als Erstes nahestehende Menschen. Jeder Vierte würde aber auch Hilfe beim Roten Kreuz suchen. Erst danach werden Regierungen, religiöse Institutionen, die Vereinten Nationen oder andere Organisationen angesprochen.

Auch das Deutsche Rote Kreuz ist in Kriegen und bewaffneten Konflikten im Einsatz. So ist die Gesundheitsversorgung in der Krisenregion Darfur im Sudan ein langjähriger Schwerpunkt der Afrika-Hilfe. Im Flüchtlingslager Abu Shok stellt das DRK seit mehr als fünf Jahren mit einer Basisgesundheitsstation die medizinische Versorgung von rund 100.000 Menschen sicher. Besonders Kinder, schwangere Frauen und chronisch kranke Menschen sind auf die Hilfe angewiesen. Auch Nahrungsmittel und Medizin können dank regelmäßiger Spenden an das Deutsche Rote Kreuz immer wieder die schlimmste Not der Menschen im Sudan lindern.



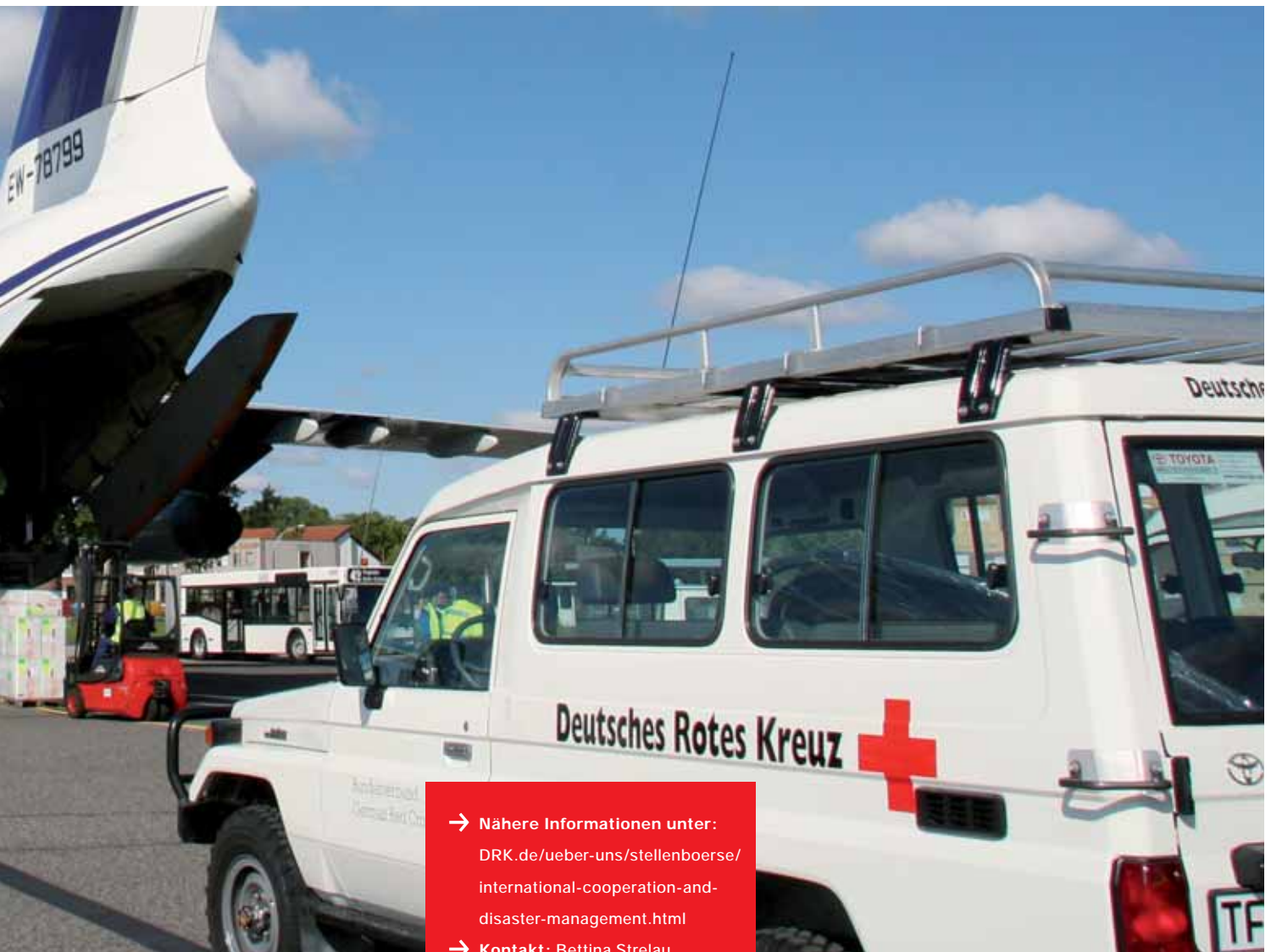
→ Die Schlacht von Solferino: Tragische Auslöserin einer großen humanitären Idee.

Auch in Pakistan hilft das Deutsche Rote Kreuz Vertriebenen. Unweit der Grenze zu Afghanistan – im Bezirk Shangla – führt es gemeinsam mit dem IKRK und dem Pakistanischen Roten Halbmond ein Soforthilfeprojekt für Binnenflüchtlinge durch. An fünf Orten in einem Gebiet, wo viele Vertriebene bei hilfsbereiten Familien untergekommen sind, können diese sich Wasser, Essen, Hygieneartikel oder Decken abholen. Im palästinensischen Gaza unterstützt das Deutsche Rote Kreuz Frauen in der Stärkung ihrer Selbsthilfekräfte. Es hilft bei der Bildung von Netzwerken – sodass Frauen sich gegenseitig informieren und beraten und das Wissen dann in ihre Familien weitertragen können. Gaza ist aber auch ein Beispiel dafür, wie schwer es zuweilen ist, Menschen dringend benötigte Hilfe zukommen zu lassen: Mehrere Projekte, die das Deutsche Rote Kreuz geplant hatte, konnten 2009 wegen des von der israelischen Regierung verhängten Embargos nicht gestartet werden. Auch in Sri Lanka konnte der Wiederaufbau nach dem Tsunami nur unter extremen Schwierigkeiten stattfinden.

Grundsätzlich gilt: Wo Konfliktparteien sich über die Genfer Abkommen und die Anerkennung der Schutzzeichen (Rotes Kreuz, Roter Halbmond und Roter Kristall) hinwegsetzen, wird humanitäre Arbeit massiv erschwert. Sie ist nur unter größten Sicherheitsrisiken für alle Beteiligten möglich; immer wieder steht sie vor der Zerstörung ihrer soeben geleisteten Hilfe. Zu leiden hat die Zivilbevölkerung. In Politik und Gesellschaft mahnt das Deutsche Rote Kreuz deswegen immer wieder die unbedingte Einhaltung des Humanitären Völkerrechts an.



Rund 100 Delegierte des Deutschen Roten Kreuzes waren zu jedem Zeitpunkt 2009 weltweit im Einsatz. Das breite Spektrum von Soforthilfe bis zum Wiederaufbau und der Unterstützung der Schwestergesellschaften beim Aufbau von Kapazitäten erfordert eine große Bandbreite von Personal: von Ärzten und Krankenschwestern über Wasser- und Bauingenieure bis zu allroundbegabten Logistikern und Organisationsmanagern.



- Nähere Informationen unter:
[DRK.de/ueber-uns/stellenboerse/
international-cooperation-and-
disaster-management.html](https://www.drk.de/ueber-uns/stellenboerse/international-cooperation-and-disaster-management.html)
- Kontakt: Bettina Strelau
- E-Mail: strelaub@DRK.de

Die Einsätze sind unterschiedlich lang: Nach einer Katastrophe sind bereits sechs bis zwölf Wochen eine enorme Hilfe; Einsätze in Entwicklungszusammenarbeit und Wiederaufbau können über Jahre gehen.

Das Interesse an einem Auslandseinsatz ist enorm – und

vom DRK gern gesehen. Neben der entsprechenden Ausbildung sind gute Englischkenntnisse, eine robuste Gesundheit, Tropentauglichkeit, Teamfähigkeit und Toleranz gegenüber anderen Kulturen unabdingbare Voraussetzungen. Zur Vorbereitung auf einen Einsatz belegen zudem alle Auslandshelfer einen Einführungskurs (Impact) und ein Sicherheitstraining. Darin werden Grundsätze der Rotkreuzarbeit ebenso vermittelt wie Reaktionen in Extremsituationen, soweit möglich, geübt. Für den Katastropheneinsatz folgt noch die Ausbildung an den mobilen Nothilfeinheiten (ERUs) des Roten Kreuzes.

Auslandshelfer willkommen!

Das DRK im Ausland

Die Auslandshilfe des Deutschen Roten Kreuzes im Jahr 2009 wird wesentlich durch staatliche Zuwendungen finanziert. Die wichtigsten Zuwendungsgeber sind das Auswärtige Amt und die Europäische Union; gefolgt von den Bundesministerien für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und des Inneren. Auch Spenden sind für effiziente und nachhaltige Hilfe unerlässlich: Jede Finanzierung durch die öffentliche Hand setzt voraus, dass das Deutsche Rote Kreuz sich mit einem Eigenanteil beteiligt – und das kann es nur mithilfe privater Spenden. Wichtig ist und bleibt insbesondere auch die Unterstützung der Bevölkerung für Projekte in sogenannten vergessenen Regionen.

	weltweit	Afrika	Amerika	Asien	Europa	Naher Osten
Gesamtausgaben <i>(operative Ausgaben in Tsd. EUR)</i>	35.791 (100%)	12.800 (100%)	1.884 (100%)	17.135 (100%)	1.923 (100%)	2.049 (100%)
Programme						
Nothilfe und Wiederaufbau	13.778 (38%)	1.755 (14%)	1.010 (54%)	9.512 (56%)	168 (9%)	1.333 (65%)
Hilfe bei anhaltenden Notständen	3.467 (10%)	1.458 (11%)	0 (0%)	1.201 (7%)	790 (41%)	18 (1%)
Entwicklungszusammenarbeit	14.056 (39%)	8.588 (67%)	383 (20%)	3.940 (23%)	665 (35%)	480 (23%)
Kooperation mit anderen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften	4.490 (13%)	999 (8%)	491 (26%)	2.482 (14%)	300 (16%)	218 (11%)
Partner						
Bilaterale Maßnahmen ¹⁾	33.249 (93%)	11.629 (91%)	1.835 (97%)	15.941 (93%)	1.868 (97%)	1.976 (96%)
Föderation ²⁾	1.777 (5%)	999 (8%)	49 (3%)	619 (4%)	55 (3%)	55 (3%)
IKRK ³⁾	511 (1%)	110 (1%)	0 (0%)	383 (2%)	0 (0%)	18 (1%)
Sonstige	254 (1%)	62 (0%)	0 (0%)	192 (1%)	0 (0%)	0 (0%)
Finanzierung						
Spenden	20.992 (59%)	4.348 (34%)	848 (45%)	13.958 (81%)	1.024 (53%)	814 (40%)
Zuwendungen*	12.435 (35%)	7.900 (62%)	679 (36%)	1.825 (11%)	899 (47%)	1.132 (55%)
Drittmittel	1.783 (5%)	368 (3%)	357 (19%)	1.028 (6%)	0 (0%)	30 (1%)
Sonstiges (Refinanzierungen)	581 (2%)	184 (1%)	0 (0%)	324 (2%)	0 (0%)	73 (4%)

Bitte aufklappen

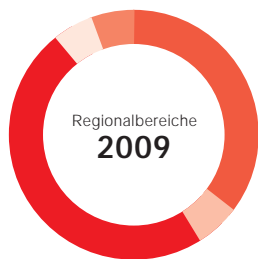
* Zuwendungsgeber

Ausgaben aus Zuwendungen 2009	12.435	7.900	679	1.825	899	1.132
AA ⁴⁾	4.508	1.619	594	1.316	89	890
BMI ⁵⁾	505	0	0	0	505	0
BMVg ⁶⁾	178	0	0	0	178	0
BMZ ⁷⁾	2.519	2.307	85	0	127	0
EU ⁸⁾	4.725	3.974	0	509	0	242

1) In Zusammenarbeit mit den nationalen Rotkreuz-Gesellschaften
 2) Föderation: Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften
 3) IKRK: Internationales Komitee vom Roten Kreuz
 4) AA: Auswärtiges Amt

5) BMI: Bundesministerium des Innern
 6) BMVg: Bundesministerium der Verteidigung
 7) BMZ: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
 8) EU: Europäische Union

Ausgaben für DRK-Projekte im Ausland

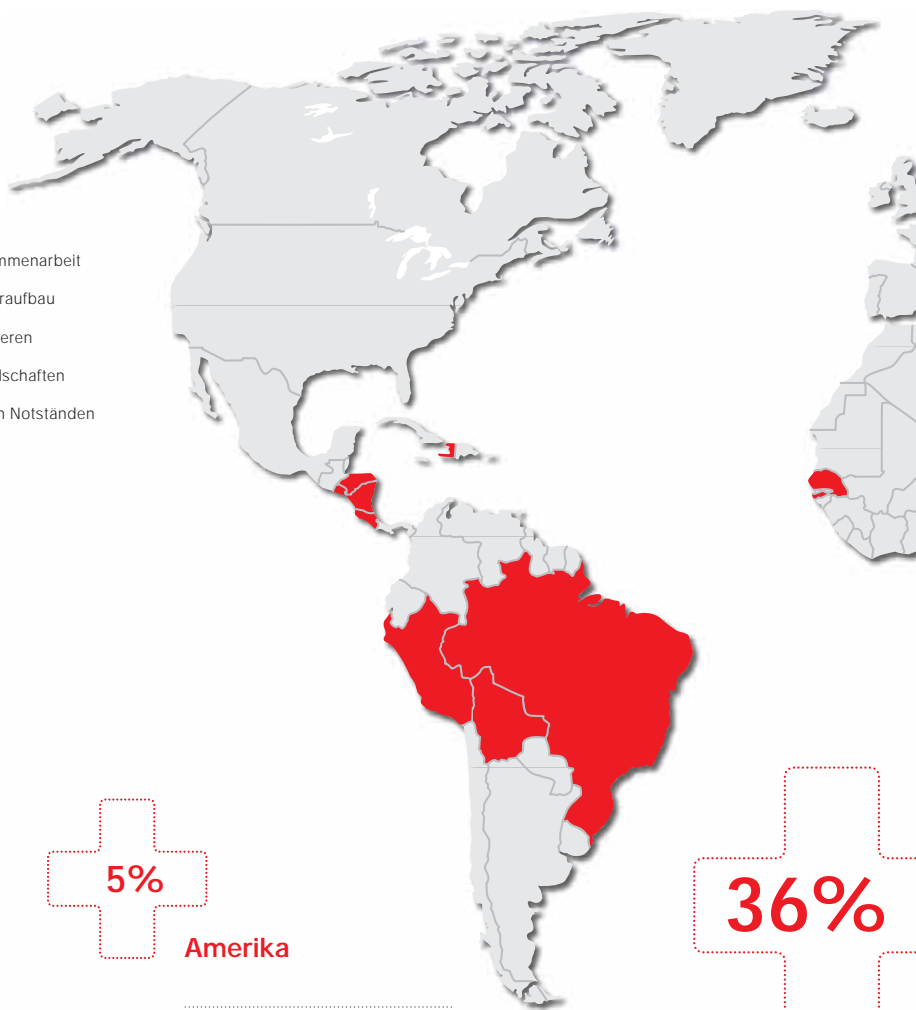


- 48% (17.135*) Asien
- 36% (12.800*) Afrika
- 6% (2.049*) Nahost
- 5% (1.884*) Amerika
- 5% (1.923*) Europa



- 39% (14.056*) Entwicklungszusammenarbeit
- 38% (13.778*) Nothilfe und Wiederaufbau
- 13% (4.490*) Kooperation mit anderen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften
- 10% (3.467*) Hilfe bei anhaltenden Notständen

*Tsd. EUR



5%

Amerika

36%

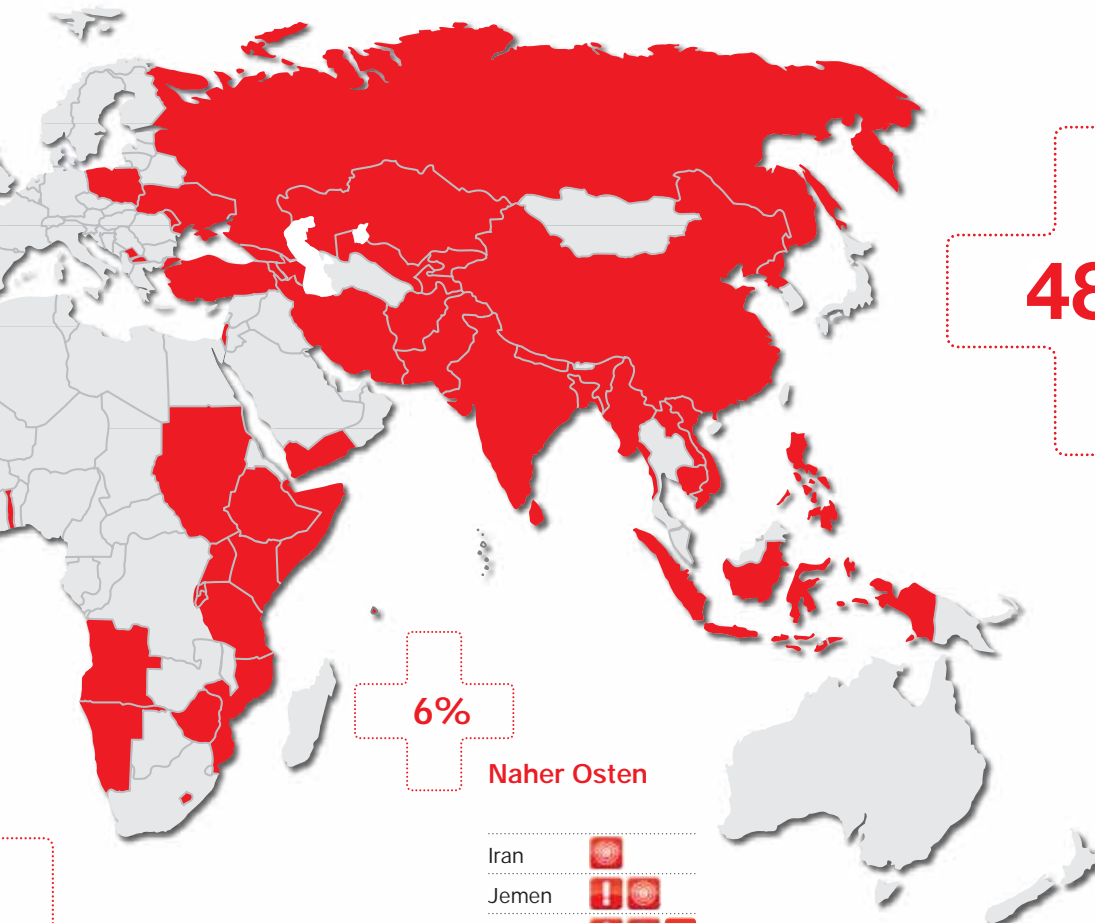
- ! Nothilfe
- 🎯 Katastrophenvorsorge
- 🌊 Wasser/Hygiene
- 🏥 Gesundheit
- 🌾 Ernährungssicherung
- 🏠 Wiederaufbau
- 📖 Bildung und Soziales

Bolivien	🎯
Brasilien	! 🏠 📖
El Salvador	!
Haiti	🎯
Honduras	!
Nicaragua	!
Peru	! 🎯 🏠 📖

5%

Europa

Armenien	  	Mazedonien	
Aserbaidschan	  	Polen	
Weißrussland	 	Russ. Föderation	 
Georgien		Tadschikistan	
Kasachstan		Türkei	
Kirgistan	 	Ukraine	 
Kosovo		Usbekistan	



48%

Asien



































Afghanistan	
Bangladesch	 
China	 
Indien	 
Indonesien	 
Kambodscha	 
Laos	 
Myanmar	
Nepal	
Nordkorea	
Pakistan	   
Philippinen	 
Sri Lanka	   
Vietnam	 

6%

Naher Osten

Iran	
Jemen	 
Palästina	  

Afrika

Angola		Senegal	
Äthiopien	 	Seychellen	
Burundi	   	Simbabwe	 
Kenia	  	Somalia	  
Lesotho	 	Sudan	   
Mosambik		Tansania	
Namibia		Togo	 
Ruanda	   	Uganda	 



PROHIBIDA SU VENTA

AYUDA HUMANITARIA DE:



CON LA COOPERACION DE:



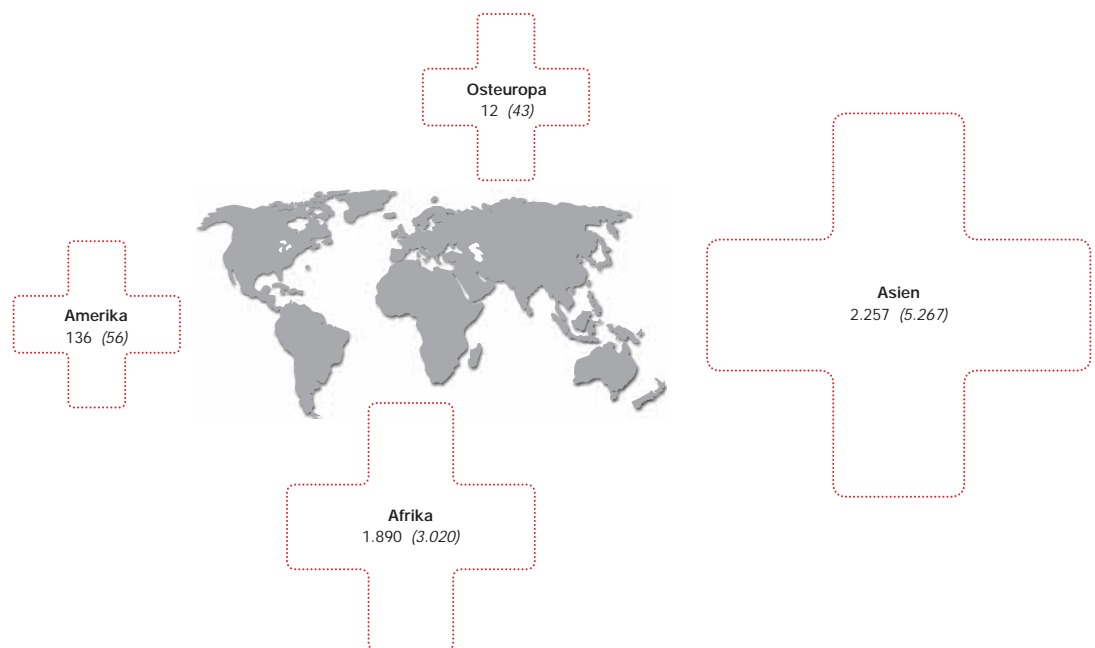
Umgang mit Spenden

Das Deutsche Rote Kreuz sammelt Spenden für die Katastrophenhilfe und die Entwicklungszusammenarbeit im Ausland sowie für die Sicherstellung wichtiger Aufgaben der Gliederungen in Deutschland. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt dem DRK mit dem Spendensiegel jedes Jahr, dass es die Leitlinien zur Selbstverpflichtung Spenden sammelnder Organisationen als Grundlage seiner Arbeit

anerkennt. Von 100 Euro zweckgebundene Spendengelder fließen 90 unmittelbar in ein Projekt. Zehn Euro werden den sogenannten Vorhaltekosten zugeführt. Nur mit ihrer Hilfe kann die ständige Einsatzbereitschaft für die internationale humanitäre Hilfe sichergestellt werden.

Spendeneingänge 2009 (2008) weltweit

in Tsd. EUR



Zu der mit ihnen finanzierten Infrastruktur gehört ein Pool von 500 qualifizierten Katastrophen Helfern, die regelmäßig geschult und fortgebildet werden. In den Auslandsprojekten wird strikt auf eine korrekte Verwendung der Gelder geachtet. Jedes Projekt arbeitet mit einem geschulten Finanzdelegierten. Die gesamte Buchführung läuft im Generalsekretariat in Berlin zusammen. Vor Ort können die Projektteams über Ausgaben bis zu 1.000 Euro entscheiden. Was darüber hinausgeht, muss im Generalsekretariat mitgezeichnet werden. Bis 50.000 Euro werden eine, bei höheren Summen zwei Unterschriften benötigt. Ausgaben von 250.000 Euro und mehr werden von einem Vergabeausschuss unter Beteiligung des Präsidiums bewilligt.

Spendeneingänge	2009	2008
Zweckfreie Spenden*	18.572	19.063
Nothilfefonds**	715	2.703
Asien, Afrika, Amerika, Osteuropa	4.295	8.386
Sachspenden	100	1.036
Sonstige Zweckbindungen	233	157
Summe***	23.915	31.345

* Spenden ohne konkrete Zweckbindung, die vom DRK nach dem Maß der Not für unterschiedliche Zwecke im In- und Ausland eingesetzt werden, z. B. für akute Krisen wie langfristig auch für Vorhaltekosten.
 ** Fonds, aus dem die Mittel nach dem Maß der Not im In- und Ausland verwendet werden. Der Fonds wurde aus Zinserträgen von Einnahmen gebildet, die nicht zeitnah in Projekte abfließen konnten, z. B. in der Tsunami-Region.
 *** Einschließlich Zuflüsse aus zweckgebundenen Erbschaften/Bußen bzw. Zinseinnahmen aus den zeitweiligen Anlagen von Spenden.



→ **Spendenkonto des Deutschen Roten Kreuzes:**
 Bank für Sozialwirtschaft
 Kontonummer 41 41 41
 BLZ: 370 205 00

Um helfen zu können, ist das Deutsche Rote Kreuz auf Unterstützung angewiesen. Millionen Fördermitglieder, ehrenamtliche Helfer und Spender ermöglichen uns, schnell und effizient, aber auch langfristig und nachhaltig für Menschen in Not da zu sein. Bei großen Katastrophen ist die Welle der Hilfsbereitschaft besonders groß. Aber auch in vergessenen Regionen, aus denen die Bevölkerung Deutschlands kaum Nachrichten erreicht, ist das Elend groß. Um auch dort helfen zu können, sind wir als Deutsches Rotes Kreuz besonders auf Unterstützung angewiesen. Wichtige Hilfe leisten insbesondere unsere Zuwendungsgeber – von deutschen Ministerien bis zur Europäischen Union. Auch dafür danken wir herzlich! Ganz besonderer Dank gilt den vielen Spenderinnen und Spendern des Deutschen Roten Kreuzes. Mit rund 700.000 Einzelspenden haben sie unserer Arbeit in Deutschland und weltweit auch 2009 wieder großen Rückhalt gegeben. Im Namen aller in Not geratenen Menschen in Deutschland wie im Ausland sagt das Deutsche Rote Kreuz DANKE! Unser Spendermagazin „Soforthilfe-Report“ informiert regelmäßig über unsere Arbeit. Wenn Sie weitere Fragen haben, hilft Ihnen unser Spenderservice-Team gern weiter:

Spenderservice@DRK.de
Tel. 0180 5 414004

(14 Ct./Min., aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, Mobilfunktarif abweichend)

Weitere Informationen finden Sie unter DRK.de

Wir sagen Danke!





Das DRK im Überblick

Das Deutsche Rote Kreuz hilft in Notlagen, steht armen und bedürftigen Menschen bei, rettet Leben und wacht über das Humanitäre Völkerrecht. Seine Stärke verdankt es auch seiner Einbindung in eine internationale Bewegung mit hundert Millionen freiwilligen Helfern.



Tent-300

Tent-300-01

2704

Tent-300-01

Tent-300

TENT-300-04

Tent-300-03

Tent

Tent-300-03

Tent

Tent-300-03

Tent

Tent-300-03

Tent-300-03

Tent-300-03

Tent-300-03

Tent-300-03

Mehr als vier Millionen Menschen engagieren sich im Deutschen Roten Kreuz – und damit in einer Organisation, die sich strikt der Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit verschrieben hat. Seit 2009 arbeitet das DRK unter einer neuen Bundessatzung noch einheitlicher und transparenter.

Das Deutsche Rote Kreuz

Das Deutsche Rote Kreuz nimmt die Aufgaben wahr, die sich aus den Genfer Abkommen von 1949 und ihren Zusatzprotokollen ergeben, sowie diejenigen, die ihm durch Bundes- oder Landesgesetz zugewiesen sind. Dazu gehören die humanitäre Hilfe in bewaffneten Konflikten und nach Naturkatastrophen sowie die Verbreitung des Humanitären Völkerrechts. In Deutschland koordiniert das DRK in Zusammenarbeit mit den Behörden den Katastrophenschutz sowie den zivilen Rettungsdienst. Das Deutsche Rote Kreuz ist zudem Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege. Das Jugendrotkreuz ist anerkannter Jugendverband. Das DRK gliedert sich in Bundesverband, 19 Landesverbände und den Verband der Schwesternschaften als Führungsverbände.

Dazu kommen rund 491 Kreisverbände und 34 Schwesternschaften, in denen die operativen Leistungen erbracht werden, und nahezu 5.000 Ortsverbände, in denen vorwiegend die ehrenamtliche Arbeit organisiert wird. Der Bundesverband mit Sitz in Berlin hat neben der ausschließlichen Zuständigkeit für die Auslandshilfe, für die Suchdienste, für die Politikberatung auf Bundes- und Europaebene sowie die Interessenvertretung in der weltweiten Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung die Aufgabe, die Zusammenarbeit seiner Mitgliedsverbände durch zentrale Maßnahmen und einheitliche Regelungen zu fördern. Er sorgt für die Einhaltung der Grundsätze und setzt verbandspolitische Ziele.

Im März 2009 verabschiedete eine außerordentliche Bundesversammlung eine neue Satzung. Sie regelt die Zusammenarbeit zwischen den Ebenen Bundesverband, Mitgliedsverbände und Kreisverbände/Schwernschaften neu und legt allen Gliederungen einheitliche Regeln für Wirtschaftsführung, die Handhabung der Gemeinnützigkeit und die Umsetzung von Beschlüssen auf. Sie verpflichtet den Gesamtverband noch deutlicher zu transparenter, sparsamer und wirtschaftlicher Geschäftsführung. Die Trennung von Aufsicht und Exekutive wird im Bundesverband durch einen hauptamtlichen Vorstand und durch ein ehrenamtliches Präsidium erfüllt. Der hauptamtliche Vorstand ist für alle Belange des Manage-

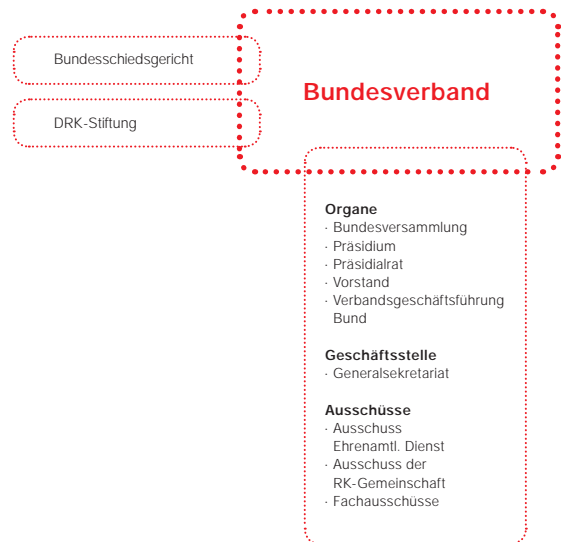


transparenter, sparsamer und wirtschaftlicher Geschäftsführung. Die Trennung von Aufsicht und Exekutive wird im Bundesverband durch einen hauptamtlichen Vorstand und durch ein ehrenamtliches Präsidium erfüllt. Der hauptamtliche Vorstand ist für alle Belange des Manage-

ments verantwortlich; das ehrenamtliche Präsidium für Grundsatzentscheidungen und die Kontrolle des Vorstandes. Oberstes Organ des Bundesverbandes ist die Bundesversammlung. Ihr gehören 125 Delegierte aus den Landesverbänden, vier Delegierte der Schwesternschaften sowie der Präsident an. Die übrigen Mitglieder des Präsidiums sowie der Vorstand nehmen mit beratender Stimme teil. Die Bundesversammlung wählt die Mitglieder des Präsidiums, beschließt über den Jahresabschluss und entlastet das Präsidium. Sie kann Beschlüsse des Präsidiums beanstanden und aufheben und jedes Mitglied aus wichtigem Grunde abberufen. Sie tagt mindestens einmal im Jahr. Das ehrenamtlich tätige Präsidium setzt sich zusammen aus dem Präsidenten, der Vizepräsidentin und dem Vizepräsidenten, dem Bundesarzt und dem Bundesschatzmeister (in geheimer Wahl von der Bundesversammlung gewählt), je einem Vertreter der fünf Gemeinschaften (auf Vorschlag jeder Gemeinschaft von der Bundesversammlung gewählt), der Generaloberin des Verbandes der Schwesternschaften (kraft Amtes) und ggf. einem weiteren, vom Präsidenten vorgeschlagenen Mitglied.

Die Amtszeit des Präsidiums beläuft sich auf vier Jahre; Wiederwahl ist möglich. Zur Beratung des Präsidiums in Fachfragen werden Ausschüsse der Gemeinschaften (Bereitschaften, Bergwacht, Jugendrotkreuz, Wasserwacht, Wohlfahrts- und Sozialarbeit) gebildet, in denen die Landesverbände vertreten sind. Aus ihren Reihen wird der Ausschuss Ehrenamtlicher Dienst gebildet, der die Interessen der Ehrenamtlichen gegenüber dem Präsidium vertritt. Weiterhin beruft das Präsidium zu seiner Beratung Fachausschüsse (z. B. Ausschuss Humanitäres Völkerrecht, Finanzausschuss, Rechtsausschuss). Der Vorstand, bestehend aus dem Vorsitzenden (Generalsekretär) und einem weiteren Mitglied, führt die Geschäfte des Bundesverbandes gem. § 26 BGB. Die Mitglieder des Vorstands werden auf jeweils sechs Jahre vom Präsidium nach vorheriger Zustimmung des Präsidialrates bestellt. Der Präsidialrat ist das föderative Organ des DRK. Er bestätigt Beschlüsse des Präsidiums, die für den Gesamtverband verbindliche Wirkung entfalten sollen oder mit wirtschaftlichen Belastungen für den Gesamtverband verbunden sind. Ihm gehören die ebenfalls ehrenamtlich tätigen Präsidenten der Mitgliedsverbände an. Der Präsidialrat wählt seinen Vorsitzenden und dessen Vertreter für jeweils vier Jahre. Die Verbandsgeschäftsführung Bund, bestehend aus dem Vorstand des Bundesverbandes und den Landesgeschäftsführern/ der Verbandsoberein der Mitgliedsverbände, koordiniert im Auftrag des Präsidialrates die Umsetzung besonderer, für den Gesamtverband verbindlicher Beschlüsse und sorgt für die Umsetzung einheitlicher Standards. Das DRK verfolgt ausschließlich gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Seine Mittel dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. Schirmherr ist der Bundespräsident.

→ Der Jahresbericht des Deutschen Roten Kreuzes spiegelt nicht die Arbeit des Gesamtverbandes mit 19 Landesverbänden, 494 Kreis- und nahezu 5.000 Ortsverbänden in ganz Deutschland. Diese sind unabhängig finanziert und föderal organisiert. Sie haben eigene zahlende Mitglieder und eine Vielzahl operativer Aufgaben; nicht zuletzt organisieren und finanzieren sie eine große Bandbreite sozialer Dienste. Dieser Jahresbericht spiegelt ausschließlich die Arbeit des Generalsekretariats, des Bundesverbandes des Deutschen Roten Kreuzes. Dieser ist zuständig für die Auslands- und Katastrophenhilfe, diverse Spitzenverbandsaufgaben und finanziert sich aus öffentlichen Zuwendungen, Mitgliedsbeiträgen der Rotkreuz-Gliederungen und Spenden. Jahresberichte der Blutspendedienste stehen unter: www.ebundesanzeiger.de; Jahresberichte der Landesverbände auf deren Internet-Seiten.



Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung setzt sich aus dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (Internationale Föderation) und zurzeit 186 anerkannten Nationalen Gesellschaften zusammen und ist die größte humanitäre Organisation der Welt. Sie hat nahezu hundert Millionen freiwillige Helfer und 300.000 hauptberufliche Mitarbeiter.

Die Internationale Bewegung

Ins Leben gerufen wurde sie von Henry Dunant, der 1859 im italienischen Solferino miterlebte, wie Tausende verwundeter Soldaten auf dem Schlachtfeld zurückgelassen und dem Tod ausgeliefert wurden. Der Schweizer Geschäftsmann mobilisierte die

Bevölkerung, zu helfen – unabhängig davon, auf welcher Seite die Opfer gekämpft hatten. Fünf Jahre später – 1864 – wurde die erste Genfer Konvention zur „Verbesserung des Schicksals der verwundeten Soldaten der Armeen im Felde“ von zwölf Staaten unterzeichnet. Das rote Kreuz auf weißem Grund wurde offizielles Schutzzeichen.

Das IKRK wurde bereits 1863 gegründet. Es hat seinen Sitz in Genf und erfüllt mit rund 80 Delegationen weltweit den völkerrechtlichen Auftrag, sich für den Schutz der Opfer in bewaffneten Konflikten einzusetzen. Auf Grundlage der Genfer Abkommen besucht es außerdem Gefangene und organisiert einen zentralen Suchdienst. 1919 wurde die Internationale Föderation als Dachverband der Nationalen Gesellschaften gegründet. Sie koordiniert insbesondere Hilfseinsätze nach Naturkatastrophen. Auch die Entwicklungszusammenarbeit zählt zu ihren Aufgaben.

Oberstes Beschluss fassendes Gremium der Bewegung ist die Internationale Rotkreuz-/Rothalbmondkonferenz. Sie wird in der Regel alle vier Jahre durchgeführt und vereint die Nationalen Ge-





→ Weltweit im Dienst der Menschlichkeit: Das Rote Kreuz (hier nach dem Tsunami in Indonesien).

sellschaften, die Internationale Föderation und das IKRK sowie alle Vertragsstaaten der Genfer Abkommen. Die Generalversammlung der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften sowie der Delegiertenrat sind weitere wichtige Gremien der Bewegung und tagen in der Regel alle zwei Jahre.

Im November 2009 wählte die Generalversammlung in der kenianischen Hauptstadt Nairobi Tadateru Konoe (Japan) zum neuen Präsidenten der Internationalen Föderation. Zudem verabschiedete sie eine neue Strategie, mit der den größten humanitären Herausforderungen des nächsten Jahrzehnts begegnet werden soll. Die „Strategie 2020“ formuliert drei wichtige Ziele:

- 1. Leben zu retten, Existenzgrundlagen zu sichern und die Fähigkeit zur Erholung von Katastrophen und Krisen zu stärken (unter anderem durch die Förderung von Frühwarnsystemen)
- 2. Ein gesundes und sicheres Leben zu ermöglichen (unter anderem durch die Auseinandersetzung mit dem Klimawandel)
- 3. Soziale Integration und eine Kultur von Gewaltlosigkeit und Frieden zu fördern (unter anderem durch die verstärkte Verbreitung der Rotkreuzprinzipien)

Der Umsetzung und Ausgestaltung der Strategie 2020 in Deutschland wird sich das DRK-Generalsekretariat in den kommenden Jahren verstärkt widmen. In der Auslandshilfe sind die Bewältigung der Folgen des Klimawandels sowie der Aufbau von Frühwarnsystemen bereits seit Jahren Schwerpunkte.

→ **Graf von Waldburg-Zeil, welchen Herausforderungen wird sich das Deutsche Rote Kreuz 2010 vor allem stellen?**

In unserer Auslandsarbeit hat sich auch dieses Jahr wieder gezeigt: In der Katastrophenhilfe sind und bleiben wir die Nummer eins! Das geht nur, weil wir hervorragendes Personal vorhalten: Wir bilden ständig Helferinnen und Helfer für einen Katastrophenfall fort, von dem niemand weiß, wann und wo er eintreten wird. Auch im Generalsekretariat arbeiten hoch spezialisierte Experten für die Antragstellung, die Vorbereitung und Durchführung von Einsätzen zu einem Zeitpunkt X. Ein zentrales Ziel für das kommende Jahr ist nun, uns gleichsam ein bisschen mehr selbst überflüssig zu machen: indem wir andere Länder unterstützen, sich besser auf Katastrophen vorzubereiten.

→ **Ist Katastrophenvorsorge nicht seit Jahren ein Schwerpunkt?**

Doch – aber 2010 wird es nicht „nur“ darum gehen, die Bevölkerung zu schulen. Unser Wunsch ist, dass mehr Länder über professionelle Strukturen im Katastrophenmanagement verfügen. Als DRK werden wir dafür sorgen, dass vor allem unsere Partnergesellschaften viel mehr selbst machen können: von der Beantragung von Mitteln bis zur Katastrophenhilfe. Ein Problem



→ **Clemens Graf von Waldburg-Zeil, DRK-Generalsekretär**

dabei ist, dass diese Arbeit weder über Spenden – die gibt es in aller Regel erst während einer Katastrophe – noch über staatliche Gelder finanziert werden kann. In den Etats für Entwicklungszusammenarbeit ist dieser Aspekt der Katastrophenvorsorge bisher nämlich nicht vorgesehen. Das zu ändern wird einer unserer politischen Arbeitsschwerpunkte sein.

„Wir wollen uns ein bisschen überflüssiger machen.“

Der Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes Clemens Graf von Waldburg-Zeil gibt einen Ausblick auf 2010.

→ **Wird Hilfe im Katastrophenfall so nicht auch schneller möglich?**

Doch. Tatsächlich werde ich immer wieder gefragt, sogar im Deutschen Bundestag, warum es so lange dauere, bis wir in Haiti oder China sind. Ganz einfach: 10.000 Kilometer sind 10.000 Kilometer. Dass wir die binnen dreier Tage mit Menschen und Material überbrücken, ist eine enorme Leistung! Aber natürlich muss in dieser Zeit vor Ort etwas passieren. Denn für die Menschen in einer Katastrophenregion sind 72 Stunden tatsächlich eine Ewigkeit.

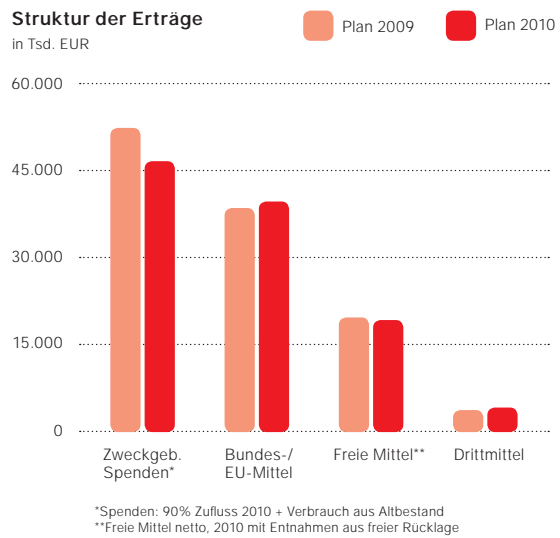
→ **Und in Deutschland?**

Hier haben wir mit der neuen Satzung 2009 wesentliche Schritte zu einer einheitlichen Qualität des Deutschen Roten Kreuzes in ganz Deutschland gemacht. Als Nächstes stimmen wir die Unterstützung des Generalsekretariats optimal auf die Bedürfnisse in den Orts-, Kreis- und Landesverbänden ab. Wir haben eine Liste aller Leistungen und Steuerungsfunktionen erstellt, die der Bundesverband bietet. 2010 wird diese einem systematischen Check unterzogen; jeder Landesverband soll uns sagen: Ist das genau das, was wir brauchen? Wo brauchen wir mehr Unterstützung, vielleicht auch andere – in der Jugend- oder Altenhilfe, im Rettungsdienst oder in der Blutspende? Auf diesem Weg bekommen die Verbände noch genauere Informationen, was der Bundesverband ihnen bieten kann. Und wir als Bundesverband können unseren Mitgliedsverbänden noch zielgenauer helfen – und so unseren Nutzwert noch weiter erhöhen.

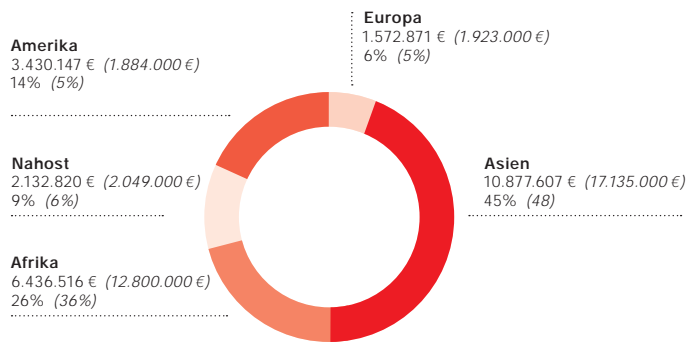
→ **Sehen Sie Auswirkungen der Finanzkrise auf die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes?**

Ja und nein. Die Spendenbereitschaft ist ungebrochen und dafür danken wir herzlich. Auf der anderen Seite erfüllt uns die desolante Lage eines anderen Geldgebers mit wachsender Sorge: Die überschuldeten Kommunen, die einen großen Teil unserer Sozial- und Wohlfahrtsarbeit als sogenannte „freiwillige Leistung“ finanzieren. Vielleicht noch nicht 2010 – aber in etwas fernerer Zukunft fürchten wir durchaus Einschnitte, die vor allem die Schwächsten der Gesellschaft hart treffen würden.

Wirtschaftsplan 2010



Planung Internationale Zusammenarbeit
Geplante Ausgaben für Projekte 2010 (2009) in den einzelnen Regionen



Vorjahresvergleich

in Tsd. EUR	Plan 2009	Plan 2010
Erträge	117.652	110.102
Personalkosten	-26.524	-26.419
Sachkosten	-91.122	-83.678
Ergebnis	6	5

Controlling und Risikomanagement

Zur Überwachung und ständigen Verbesserung der Arbeit hat das DRK eine Reihe aufeinander abgestimmter Kontrollsysteme aufgebaut.

Externe Prüfungen

Jahresabschluss, Anhang und Lagebericht lässt das Deutsche Rote Kreuz durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft nach den Vorgaben des Handelsgesetzbuches prüfen. Dabei wird auch eine Prüfung der ordnungsgemäßen Geschäftsführung gemäß §53 Haushaltsgrundsatzgesetz vorgenommen. Mit öffentlichen Mitteln finanzierte Projekte unterliegen regelmäßigen Prüfungen der zuständigen Bundesministerien oder des Bundesverwaltungsamtes.

Besondere Auflagen hat das Deutsche Rote Kreuz bei Projekten im Ausland zu erfüllen, die von der Europäischen Union oder den Bundesministerien mitfinanziert werden. Einer der größten Geldgeber, der Europäische Dienst für humanitäre Hilfe (ECHO), unterzieht sowohl die Finanz- und Organisationsstrukturen als auch die internen Kontrollsysteme regelmäßigen Untersuchungen. Bei jeder Überprüfung der vergangenen Jahre wurde das Deutsche Rote Kreuz als zuverlässiger ECHO-Partner eingestuft. Gemeinsame Projekte mit anderen Rotkreuzorganisationen – beispielsweise dem IKRK – werden häufig nach Abschluss auf Wirksamkeit, Nutzen und Nachhaltigkeit überprüft.

Mit der internen Revision sind die Mitarbeiter einer Stabsstelle betraut, die dem Generalsekretär zugeordnet ist. Zu ihren Aufgaben zählen die Prüfung der Ordnungsmäßigkeit der Wirtschaftsführung, der Verwendungsnachweise für Zuwendungen, des Rechnungswesens und zugehöriger Abläufe. Regelmäßig werden Prüfungen in Hilfsprojekten des Deutschen Roten Kreuzes im Ausland durchgeführt. Oft werden externe Gutachter, zum Beispiel aus Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, eingesetzt. Außerdem erstellt die Revision Arbeitshilfen und führt Fortbildungsmaßnahmen für Mitarbeiter des Generalsekretariats und seine Auslandsdelegationen durch.

Interne Revision

Ombudsmann

Als eine der ersten Non-Profit-Organisationen hat das Deutsche Rote Kreuz e.V. 2008 eine Ombudsstelle eingerichtet. Ein Ombudsmann – eine externe Vertrauensperson – nimmt Informationen der Mitarbeiter auf, die auf

Verdachtsfälle von Korruption, Vorteilsnahme oder andere sogenannte dolose – schädigende – Handlungen hinweisen können. So ist ein externer und unabhängiger Ansprechpartner für Mitarbeiter des Generalsekretariats – auch jene im Ausland – sowie der Gremien des Bundesverbandes installiert worden, der jeden Hinweis gezielt verfolgt und bereits durch das Wissen über die strikte Verfolgung seinerseits starke präventive Wirkung entfaltet.

Die größten Risiken für das Deutsche Rote Kreuz entstanden auch 2009 aus der hohen Abhängigkeit von stark schwankenden Spendeneingängen. Für die Sicherung der

Auslandshilfen wurden mittel- und langfristige Fundraising-Ziele vereinbart, um künftig das Risiko der Unterfinanzierung abzuschwächen. Die Gefahr, die von Risiken ausgeht, wird wesentlich dadurch geprägt, welche Strategien es zu ihrer Bewältigung gibt. Das Generalsekretariat hat vielfältige Steuerungsinstrumente entwickelt, mit deren Hilfe Risiken frühzeitig erkannt und in ihren Folgen abgemildert werden können.

Risiken für die künftige Arbeit

Risikomanagement

Das Risikomanagementsystem des Deutschen Roten Kreuzes lehnt sich an das Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich (KonTraG) an. Jährlich wird dem Präsidium ein Risikobericht vorgelegt, der den aktuellen Stand

des Risikomanagements des Vorstands und der Bereichsleiter sowie eine Bewertung der Risiken enthält. Viele der dort dokumentierten Risiken stehen nicht nur in kritischen Situationen, sondern laufend auf der Agenda der Geschäftsführung. Neben wesentlichen strategischen Fragen wurden in den letzten zwei Jahren zahlreiche Projekte durchgeführt, mit deren Ergebnissen die Managementprozesse noch effizienter gestaltet werden. So können Chancen schneller genutzt und Risiken besser beherrscht werden.

Das Controlling wird mit dem Risikomanagement im Bereich Dienstleistungen durchgeführt. Es stellt allen Entscheidungsträgern kontinuierlich alle benötigten Informationen aus dem Rechnungswesen zur Verfügung. Zielgruppe des Controllings sind alle Mitarbeiter mit Projektverantwortung, alle Team- und Bereichsleiter sowie der Vorstand und das Präsidium. Die Auswertungen aus dem Controlling werden in hohem Maße nach den Informationsbedürfnissen zur Steuerung der Aufgaben gestaltet. Wichtigster Schwerpunkt des Controllings ist – neben der Verantwortung für die jährliche Wirtschaftsplanung – die Erstellung monatlicher Berichte für alle Bereiche, aus denen die Bereichsleiter mit dem Vorstand kurzfristig notwendige Steuerungsmaßnahmen ableiten. Dem Präsidium werden vierteljährlich die Ergebnisse vorgestellt.

Controlling



1. Gemeinschaften des Ehrenamtes

Ausgewählte Leistungen des Deutschen Roten Kreuzes



Die Wasserwacht

- hat 130.000 Mitglieder
- sichert mit 1.200 Wachstationen deutsche Badegewässer
- leistet 50 Prozent aller Wasserrettungseinsätze in Deutschland
- rettet jedes Jahr 200 Menschen vor dem Ertrinken
- leistet 50.000-mal Erste Hilfe
- bildet 60.000 Menschen im (Rettungs-) Schwimmen aus
- verfügt über 5.500 Bootsführer, 2.100 Taucher und 200 Luftretter



Die Bergwacht

- kann auf 12.000 Aktive zurückgreifen
- kommt jährlich rund 15.000-mal zum Einsatz
- stellt in neun Bundesländern den Bergrettungsdienst und die Rettung aus unwegsamem Gelände sicher
- deckt mehr als neun von zehn Einsätzen in deutschen Mittel- und Hochgebirgen ab
- ist im präventiven Naturschutz tätig



Die Bereitschaften

- mobilisieren bundesweit rund 170.000 Ehrenamtliche in 8.000 Gruppen
- leisten rund acht Millionen Einsatzstunden pro Jahr (das sind 48 pro Kopf)

- trainieren ganzjährig für den Einsatz bei einer Katastrophe
- sichern bundesweit Großveranstaltungen wie Fußballspiele, Marathonläufe oder politische Gipfel sanitätsdienstlich ab
- betreuen und verpflegen jährlich über 100.000 Menschen bei örtlichen Veranstaltungen und Einsätzen
- geben vermissenden Angehörigen bei größeren Schadensereignissen Auskunft über betroffene Familienmitglieder

Das Jugendrotkreuz



- ist der eigenständige Jugendverband im Deutschen Roten Kreuz
- hat mehr als 110.000 Mitglieder zwischen 6 und 27 Jahren in 5.000 Gruppen bundesweit
- unterhält Schulsanitätsdienste an 2.500 Schulen
- engagiert sich für Gesundheit, soziale Gerechtigkeit, Frieden und Völkerverständigung



In der Wohlfahrts- und Sozialarbeit

- leisten weitere Tausende von Menschen ehrenamtlich Hilfe für alte, kranke und hilfsbedürftige Menschen



2. Angebote und Dienstleistungen



Die Blutspendedienste

- werden von 3.800 hauptamtlichen und 200.000 ehrenamtlichen Helfern unterstützt
- decken 75 Prozent des Bedarfs in Deutschland ab
- liefern 3,6 Millionen Vollblutspenden jährlich
- können auf rund 1,8 Millionen Spenderinnen und Spender zurückgreifen



Der Rettungsdienst

- ist mit 17.500 Mitarbeitern bundesweit im Einsatz
- beschäftigt 1.500 Zivildienstleistende
- führt 2,3 Millionen Notfallretungen im Jahr durch und
- 3,2 Millionen Krankentransporte



Die Altenhilfe vereint

- 500 Altenheime mit rund 32.000 Plätzen
- 500 ambulante Pflegedienste
- 450 Hausnotrufstellen
- 350 Mahlzeitendienste
- 38 Altenpflegeschulen



In der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe stellt das DRK

- 1.200 Kindertageseinrichtungen mit 90.000 Plätzen
- 70 Einrichtungen zur Heimerziehung für 2.000 Kinder und Jugendliche
- 50 Schwangeren- und Familienberatungsstellen, mit jährlich 70.000 beratenen Ratsuchenden
- Angebote der Familienbildung für jährlich 45.000 Mütter und Väter
- 200 Projekte der Jugendsozialarbeit
- 10.000 jungen Menschen ein Freiwilliges Soziales Jahr
- 8.500 jungen Männern einen Zivildienst-Platz



Der Verband der Rotkreuzschwestern vereint

- 21.000 Rotkreuzschwestern
- 34 Schwesternschaften

- 69 Schulen für Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege
- 28 Krankenhäuser
- 28 Alten- und Pflegeheime
- 13 Ambulante Pflegedienste
- 20 Kurzzeit- und Tagespflegezentren
- 7 Einrichtungen „Betreutes Wohnen“
- 3 Kindertagesstätten
- 1 Einrichtung für Fort- und Weiterbildung: Werner-Schule vom DRK



Kranken Menschen stehen

- zusammen mit den Schwesternschaften 56 Krankenhäuser zur Verfügung



Menschen mit Migrationshintergrund wendet sich das DRK zu mit

- 30 Integrationsprojekten
- 50 Projekten der interkulturellen Öffnung
- 130 Beratungsstellen für Migranten, Flüchtlinge und Rückkehrer
- 20.000 Beratungen pro Jahr
- dem internationalen Suchdienstnetzwerk der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, um weltweit Familienkontakte wiederherzustellen und vermisste Angehörige zu finden



Menschen mit Behinderung bietet das DRK

- 82 Wohnheime mit rund 3.000 Plätzen
- 25 Werkstattträger mit rund 10.000 Plätzen
- 4.000 hauptamtliche, 3.000 ehrenamtliche Helfer
- 800 Zivildienstleistende



Für Menschen in persönlicher und sozialer Notlage hält das DRK bereit

- 600 Kleiderausgabestellen
- 50 Möbelausgabestellen
- 30 Notunterkünfte und Heime für Obdachlose

Bilanz des DRK-Bundesverbands zum 31.12.2009

alle Angaben inkl. DRK-Suchdienste; in Tsd. EUR

Aktiva	31.12.2009	31.12.2008	Passiva	31.12.2009	31.12.2008
A. Anlagevermögen			A. Eigenkapital		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	435	586	I. Vereinsvermögen	3.200	3.200
II. Sachanlagen	11.885	12.388	II. Stiftungsvermögen	2.449	2.368
III. Finanzanlagen	49.727	39.912	III. Rücklagen	46.780	43.860
			IV. Bilanzergebnis	62	0
B. Umlaufvermögen			B. Sonderposten für noch nicht verwendete zweckgeb. Spenden	60.663	77.104
I. Vorräte	3.041	686	C. Sonderposten für Investitionszuschüsse		
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	7.134	7.801	I. Sonderposten aus Investitionszuschüssen der Landesverbände	2.889	3.048
III. Wertpapiere	0	0	II. Sonderposten aus öffentlicher Förderung und Spenden	1.876	839
IV. Kassenbestand, Bankguthaben	70.156	96.653	D. Rückstellungen		
			I. Rückstellungen für Pensionen	996	834
C. Rechnungsabgrenzung	17	8	II. Sonstige Rückstellungen	2.468	4.499
			E. Verbindlichkeiten		
D. Stiftungsvermögen	2.449	2.368	I. aus Lieferungen und Leistungen	1.752	2.534
Insgesamt	144.844	160.402	II. gegenüber Rotkreuz-Organisationen	6.818	6.172
			III. aus noch nicht verwendeten zweckgebundenen Mitteln	13.525	14.171
			IV. Sonstige Verbindlichkeiten	1.365	1.306
			F. Rechnungsabgrenzung	1	467
			Insgesamt	144.844	160.402

Allgemeine Angaben

Der Bundesverband des Deutschen Roten Kreuzes verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Das DRK ist selbstlos tätig; es verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. Seine Finanzierung erfolgt durch Spenden der Bevölkerung, zweckgebundene öffentliche Zuwendungen (Bund, Länder, Europäische Union, Vereinte Nationen), Beiträge der Mitgliedsverbände und Zuschüsse sonstiger Dritter (z. B. Lotteriemittel). Die öffentlichen Mittel werden zweckgebunden für die Wahrnehmung von nationalen und internationalen Aufgaben im Bundesinteresse (z. B. Suchdienst, humanitäre Hilfe bei Katastrophen und Kriegen, Entwicklungshilfe, Aktivitäten für Kinder, Jugendliche, Senioren und Migranten) eingesetzt. Geld- und Sachspenden erhält das DRK nach Spendenaufrufen für konkrete Hilfsaktionen bei Konflikten/Katastrophen im In- und Ausland und durch regelmäßige Spendenbriefaktionen (Mailings) für die alltäglichen Aufgabenbereiche. Die Bewirtschaftung erfolgt nach Maßgabe des Wirtschaftsplanes, DRK-interner Regelungen sowie unter Beachtung gesetzlicher Vorschriften, insbesondere der Bundeshaushaltsordnung.

Der Jahresabschluss 2009 des Bundesverbandes ist durch folgende Hauptentwicklungen gekennzeichnet:

- Das Geschäftsvolumen – wiederspiegelt durch die Summe der Erträge – ist im Jahr 2009 um 17,2 % auf 101,2 Millionen € (ohne außerordentliche Erträge) gesunken. Das Geschäftsvolumen unterliegt jährlichen Schwankungen in starker Abhängigkeit vom Umfang der humanitären Hilfeleistungen bei Katastrophen.
- Das entsprechend den handelsrechtlichen Vorschriften für das Jahr 2009 bilanzierte Vermögen ist nach dem katastrophengebundenen Höchststand 2005 aufgrund der Fortführung der Hilfeleistungen aus den vorhandenen zweckgebundenen Spenden um 9,7 % bzw. 15,5 Millionen € auf 144,8 Millionen € gesunken.
- Der Spendeneingang im DRK-Bundesverband ist in 2009 um 19,7 % auf 22,9 Millionen € gesunken.
- Insgesamt konnte für das Jahr 2009 ein positives Jahresergebnis von 2.982 T€ erreicht werden.

Der Jahresabschluss zum 31.12.2009 wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften unter Beachtung vereinspezifischer Besonderheiten und des DRK-Kontierungshandbuchs von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Hamburger Treuhand Gesellschaft Schomerus & Partner überprüft. Es wurde der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk über die ordnungsgemäße Rechnungslegung erteilt. Im Rahmen der Jahresabschlussprüfung unterzieht sich das DRK freiwillig der erweiterten Prüfung über die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung und der wirtschaftlichen Verhältnisse nach § 53 Haushaltsgrundsatzgesetz, die keine Beanstandungen ergeben hat.

Der DRK-Bundesverband ist Träger des vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) jährlich vergebenen Spenden-Siegels.

Erläuterungen zu ausgewählten Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung

Im Jahre 2009 sind beim DRK-Bundesverband die Erträge aus satzungsmäßigen Betätigungen um 9 % auf 74,1 Millionen € gesunken. Hierzu gehören insbesondere die Spenden, Erbschaften, Bußen mit 26,6 Millionen € und die Zuwendungen mit 42,4 Millionen €.

Bei den zweckgebundenen Spenden erhielt der Bundesverband im Geschäftsjahr 4,7 Millionen € (Vorjahr 9,3 Millionen €). Hinsichtlich der regionalen Verteilung der Hilfszwecke wurden für Südostasien 0,7 Millionen €, für Sri Lanka 0,5 Millionen € und für das südliche Afrika 0,3 Millionen € gespendet.

Die Bruttoeinnahmen aus den bundesweiten Mailing-Aktionen mit den Landesverbänden außerhalb der Katastrophenhilfe lagen mit 15,3 Millionen € um 3,0 % unter dem Vorjahreswert.

Der Eingang öffentlicher Zuwendungen lag 2009 mit 36,7 (Vorjahr 39,0 Millionen €) unter dem des Vorjahres. Dieser Rückgang ist im Wesentlichen auf das Auswärtige Amt zurückzuführen, das 2008 in großem Umfang neue Projekte in China (Feldhospital), Myanmar und Haiti finanziert hatte.

In den sonstigen Erträgen sind 23,3 Millionen € (Vj. 26,7 Millionen €) enthalten, die aus der Auflösung des Sonderpostens für noch nicht verwendete zweckgebundene Spenden stammen. Dem stehen aber auch Aufwendungen aus der Zuführung zum gleichnamigen Sonderposten in Höhe von 7,2 Millionen € (Vj. 5,8 Millionen €) gegenüber für zweckgebundene Spenden, die im Geschäftsjahr nicht vollständig verbraucht werden konnten. Diese werden unter den sonstigen betrieblichen Aufwendungen ausgewiesen.

Die Aufwendungen für bezogene Waren, Material und Leistungen zur Erfüllung der satzungsmäßigen Zwecke betragen 27,2 Millionen € (Vorjahr 34,2 Millionen €) und wurden zu 50 % aus Spenden und zu 45 % aus öffentlichen Zuwendungen finanziert. Während der Aufwand für den Kauf von Hilfsgütern nahezu gleich geblieben ist, waren die Bauleistungen um ca. 3,0 Millionen € rückläufig. Die Ausgaben für bezogene Leistungen und Transportleistungen sind ebenfalls gesunken, da im Vorjahr um 1,4 Millionen höhere Transportleistungen für die Hilfsmaßnahmen in China und Myanmar zu bewältigen waren. Die veränderte Ausgabenstruktur spiegelt die Verlagerung der Aktivitäten, insbesondere in Asien, von Bauleistungen hin zu Maßnahmen des Katastrophenschutzes und der Gesundheitsvorsorge wider.

Der Personalaufwand von 24,3 Millionen € (2008: 25,2 Millionen €) bezieht sich auf alle Mitarbeiter im DRK-Generalsekretariat, das zeitweilig im Auslandseinsatz befindlichen Personal sowie die Mitarbeiter der DRK-Suchdienste Hamburg und München. Im Jahresdurchschnitt wurden 534 (im Vorjahr 528) Mitarbeiter beschäftigt.

In den sonstigen Aufwendungen sind nun neben den bisherigen Teilpositionen projektgebundene Aufwendungen, Mailingkosten, Gebäudekosten, allgemeine Geschäftskosten und übrige Kosten (z. B. Beiträge für das Internationale Rote Kreuz und nationale Organisationen wie die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, Reisekosten, Versicherungen, Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungskosten) auch die schon erwähnten Zuführungen aus den noch nicht verwendeten zweckgebundenen Spenden bzw. öffentlichen Mitteln enthalten.

Gewinn- und Verlustrechnung für den DRK-Bundesverband

für die Zeit vom 01.01.2009 bis 31.12.2009; in Tsd. EUR

	2009	2008
1. Erträge aus satzungsmäßigen Betätigungen		
a) Spenden, Erbschaften und Bußen	26.615	31.456
b) Zuwendungen	42.437	45.299
c) Erträge aus Zweckbetrieben und anderen wirtschaftl. Geschäftsbetrieben	1.278	1.131
d) Mitgliedsbeiträge	3.784	3.784
Gesamt	74.114	81.670
2. Bestandsveränderungen Lager Schönefeld	1.610	0
3. sonstige Erträge	59.496	34.843
4. Aufwendungen für bezogene Waren, Materialien und Leistungen	27.192	34.248
5. Personalaufwand	24.269	25.220
6. Abschreibungen	1.184	1.164
7. sonstige Aufwendungen	61.017	41.308
8. Mittelzuweisung an Dritte zur Verwendung für satzungsgemäße Aufgaben	20.899	19.838
9. Finanzergebnis	2.365	5.086
10. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	3.024	-179
11. außerordentliches Ergebnis	0	373
12. sonstige Steuern	43	24
13. Aufwendungen unselbstständiger Stiftungen	136	120
14. Erträge unselbstständiger Stiftungen	136	120
15. Jahresüberschuss	2.981	170
16. Entnahmen aus Rücklagen	555	211
17. Einstellungen in Rücklagen	3.475	381
18. Bilanzergebnis	62	0

Die im Geschäftsjahr 2009 weitergeleiteten Mittel in Höhe von 20,9 Millionen € (Vj. 19,8 Millionen €) betreffen fast vollständig die nationalen Rotkreuz-Gliederungen/-Einrichtungen. Es handelt sich hierbei im Wesentlichen um 9,3 Millionen € aus öffentlichen Mitteln, 7,5 Millionen € aus Mailings und 1,8 Millionen € aus der GlücksSpirale.

Der Jahresüberschuss von 2.982 T€ wurde zur Stärkung der Eigenkapitalbasis in die Rücklagen eingestellt.

Erläuterungen zu ausgewählten Positionen der Bilanz

Aktiva

Der Rückgang der Bilanzsumme resultiert auf der Aktivseite insbesondere aus dem um 26,5 Millionen € niedrigeren Bank- und Kassenbestand.

Die Position Forderungen/sonstige Vermögensgegenstände betrifft im Wesentlichen am Bilanzstichtag ausstehende öffentliche Mittel und die in Form von Vorschüssen an nationale Hilfsgesellschaften für Projekte weitergeleiteten, noch abzurechnenden Mittel.

Dem Bestand an flüssigen Mitteln (inklusive der für die Durchführung der Hilfsmaßnahmen erforderlichen Bank- und Kassenbestände im Ausland) von 70,1 Millionen € stehen auf der Passiv-Seite beispielsweise der Sonderposten für noch nicht verwendete zweckgebundene Spenden von 60,6 Millionen € und die Verbindlichkeiten aus zweckgebundenen Mitteln von 13,5 Millionen € gegenüber.

Das Stiftungsvermögen umfasst die Vermögensgegenstände von drei unselbstständigen „Stiftungen von Todes wegen“ (Lady Seaforth-Stiftung, Kreten-Stiftung und Koch-Stiftung), deren Erträge für die Sozialarbeit verwendet werden. Auf der Passivseite wurde das gleiche hohe Stiftungskapital in eine gesonderte Unterposition des Eigenkapitals umgegliedert.

Passiva

Die wichtigste Veränderung auf der Passivseite ist die durch die Fortführung der Hilfemaßnahmen bedingte Abnahme des Sonderpostens für noch nicht verwendete zweckgebundene Spenden um 16,5 Millionen €.

Das Eigenkapital wurde um 6,2 % auf 52,5 Millionen € erhöht. Der Rücklagenbestand von 46,7 Millionen € setzt sich aus der freien Rücklage mit 31,2 Millionen €, den zweckgebundenen Rücklagen von 9,1 Millionen € und der Betriebsmittelrücklage von 6,5 Millionen € zusammen.

Der Sonderposten für Investitionszuschüsse wurde zur Finanzierung des Anlagevermögens (Gebäude und Ausstattung) aus den Zuschüssen der Landesverbände zum Berlin-Umzug sowie aus Spenden und öffentlichen Mitteln gebildet. Die Auflösung erfolgt in Höhe der jeweiligen Abschreibungen.

Die Rückstellungen wurden für laufende Rentenverpflichtungen gegenüber ehemaligen Mitarbeitern sowie für zulässige und notwendige Sachverhalte gebildet (z.B. Altersteilzeit, Urlaubsverpflichtungen, Instandhaltung, Rechtsverfahren u.a.).

Die Verbindlichkeiten gegenüber Rotkreuz-Organisationen betreffen die aus der stichtagsbezogenen Abrechnung der Mailingaktionen resultierenden Ausschüttungen an die Landesverbände sowie noch nicht ausgezahlte Raten zu den Bewilligungen aus der Lotterie GlücksSpirale.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

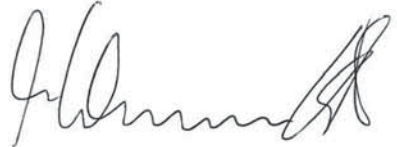
Bei den Ansatz- und Bewertungsvorschriften wurden dem Grundsatz der Bilanzstetigkeit folgend die im Vorjahr angewendeten Methoden fortgesetzt. Das Sachanlagevermögen wird entsprechend der Nutzungsdauer nach den steuerlichen Afa-Tabellen linear abgeschrieben. Bei Investitionen aus Zuschüssen wird ein Sonderposten gebildet und anteilig gegen die laufende Abschreibung aufgelöst.

Die Wertpapiere des Anlagevermögens werden nach dem gemilderten Niederstwertprinzip bewertet. Für Forderungen wurden erforderliche Einzelwertberichtigungen gebildet, Verbindlichkeiten werden mit dem Rückzahlungsbetrag bilanziert. Die Pensionsverpflichtungen wurden nach den Vorschriften des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes (BilMoG) berechnet. Fremdwährungsbestände werden mit den Stichtagskursen zum 31.12. verglichen und gegebenenfalls wertberichtigt.

Hamburger Treuhand Gesellschaft Schomerus & Partner Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Wir haben dem in der gesetzlich vorgeschriebenen Form aufgestellten Jahresabschluss (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Anhang und Lagebericht 2009) des Deutschen Rotes Kreuz e.V., Berlin, am 30. April 2010 einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.

Hamburg, den 16. Juni 2010



Lehmann
Wirtschaftsprüfer

Kirch
Wirtschaftsprüfer



Ausblick 2010

Das Wirtschaftsjahr 2010 ist das zweite Jahr, in dem das Deutsche Rote Kreuz den Vorsitz der Bundesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege innehat. Daneben hat das DRK-Präsidium drei inhaltliche Schwerpunkte für den Wirtschaftsplan 2010 beschlossen: die Verbesserung der Koordination im Blutspendewesen, die Vernetzung des Themas Integration, Migration und interkulturelle Öffnung sowie die Förderung der Fachdienst-Führungskräfteausbildung der Rotkreuz-Gemeinschaften.

Der Wirtschaftsplan 2010 wurde mit einem Gesamtbudget von 110 Millionen € und einem positiven Ergebnis von 5 T€ beschlossen. Das geplante Budget ist um 6% (7,5 T€) niedriger als im Vorjahr. Der geplante Betrag an Freien Mitteln (ohne eigene Refinanzierungen der Teams) beträgt T€ 18.032.

Die Erträge und Aufwendungen aus zweckgebundenen Spenden für Auslands- und Katastrophenhilfen liegen mit 18,7 Millionen € um 40 % unter dem Vorjahresplan. Wesentliche Ursache für den deutlichen Rückgang ist der Abschluss der Projekte im Zusammenhang mit der Tsunami-Katastrophe 2004.



Das Präsidium

Wahlperiode 2009 – 2012

Im Bild, von links nach rechts:

Robin Wagener, Gemeinschaft Jugendrotkreuz
Frank Kühnel, Gemeinschaft Bergwacht
Prof. Dr. Horst Fischer, Bundeskonventionsbeauftragter
Inge Lohmann, Gemeinschaft Wohlfahrt- und Sozialarbeit
Prof. Dr. med. Peter Seifrin, Bundesarzt
Dr. rer. pol. h.c. Rudolf Seiters, Präsident
Dr. Karl Demmer, Beauftragter für Zivilmilitärische Zusammenarbeit

Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg, Vizepräsidentin
Generaloberin Sabine Schipplick, Verband der
Schwesternschaften vom DRK e. V.
Dieter Holzapfel, Vorsitzender des Präsidialrates als ständiger Gast
Helmut Eisenhut, Gemeinschaft Bereitschaften
Dr. Volkmar Schön, Vizepräsident
Dr. Norbert-Christian Emmerich, Bundesschatzmeister
Prof. Stefan Goßner, Gemeinschaft Wasserwacht

Präsidialrat

Dieter Holzapfel, Vorsitzender, Oldenburg
Hannelore Rönsch,
Stellvertretende Vorsitzende, Hessen

Dr. Sabine Bergmann-Pohl, Berlin
Thomas Brozat, Brandenburg
Jochen Glaeser, Baden
Gerhard Günther, Thüringen
Roland Halang, Sachsen-Anhalt
Horst Horrmann, Niedersachsen
Rainer Kaul, Rheinland-Pfalz
Henning Kramer, Schleswig-Holstein
Werner Kuhn, Mecklenburg-Vorpommern
Dr. Lorenz Menz, Baden-Württemberg
Dr. Eginhart Lehmann, Sachsen
Bernhard Preiß, Saarland
Wilhelm Rapp, Hamburg
Sabine Schipplick, Verband der
Schwesternschaften vom DRK e. V.
Hans Schwarz, Nordrhein
Rüdiger Tönnies, Bremen
Dr. Jörg Twenhöven, Westfalen-Lippe
Prinzessin Christa von Thurn und Taxis,
Bayern

Ehrenpräsident

Prof. Dr. Christoph Brückner

Ehrenmitglieder

Prof. Dr. Siegfried Akkermann
Reinhard Appel
Soscha Gräfin zu Eulenburg
Else Färber
Anke Fuchs
Dr. h. c. Helmut Geiger
Prof. Dr. Günther Gillessen
Dr. Josef Großmann
Dr. Ernst Hagemoser
Gabriele Hahne
Lothar Henrich
Dr. Martin Kaspari
Hans Koschnick
Volker Kröning
Dr. Wolfgang Kuhr
Dr. Heinz Küspert
Dr. Hansjoachim Linde
Dr. Gregor Mattheis
Isis Puttkamer

Johann-Wilhelm Römer
Dr. Franz Schade
Rudi Schmitt
Dr. Hermann Schmitz-Wenzel
Dr. Peter Scholl-Latour
Waltraud Schröder
Dorli Stroetmann
Dr. Klaus-Dieter Uelhoff
Dr. Ingeborg Vetter
Dr. h. c. Ruprecht Vondran



Mitgliederübersicht 2009

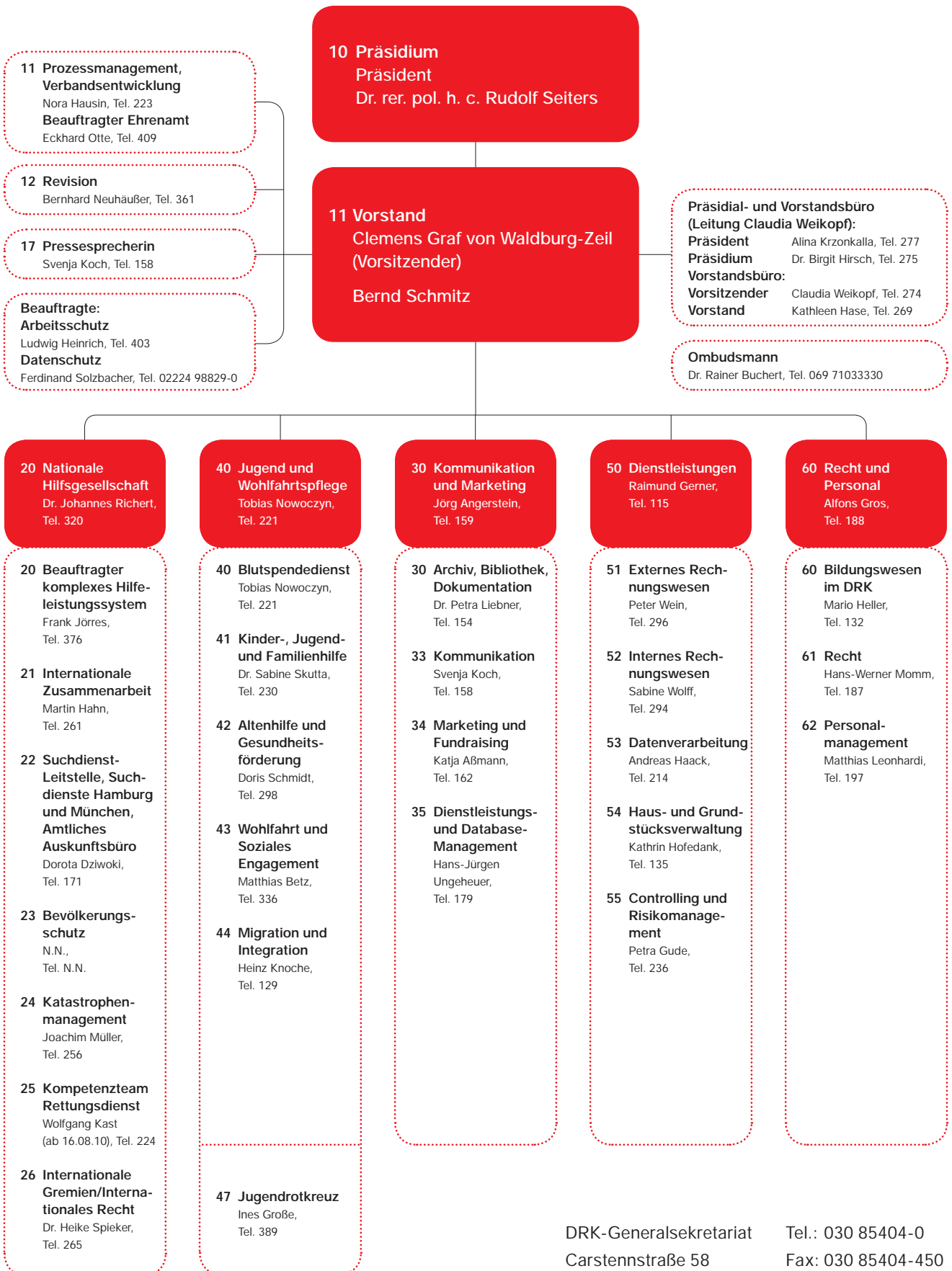
Stand: 31.12.2009

Mitgliedsverband	Fördermitglieder	aktive Mitglieder*	Jugendrotkreuz	Anteil an Bevölg.	hauptamtl. Beschäftigte	Zivildienst-antritte	Kreisverbände/Schwestern-schaften	Orts-verbände
Baden-Württemberg	554.552	38.365	14.330	7,11%	6.184	738	34	686
Baden	159.753	11.130	3.193	7,91%	2.380	243	16	243
Bayern	848.085	111.750	41.513	8,02%	14.393	2.888	73	0
Berlin	60.291	1.564	584	1,83%	357	175	9	2
Brandenburg	61.744	6.033	1.118	2,70%	3.739	125	21	58
Bremen	12.793	771	97	2,06%	695	73	2	0
Hamburg	50.587	876	202	2,98%	1.297	15	7	4
Hessen	266.902	13.947	4.518	4,70%	1.850	644	40	461
Mecklenburg-Vorpommern	51.352	3.203	1.245	3,30%	6.017	194	16	69
Niedersachsen	285.463	21.761	9.066	4,59%	13.500	575	50	1.193
Nordrhein	259.196	13.038	8.108	2,92%	4.850	893	30	158
Oldenburg	33.212	1.771	751	3,45%	614	80	10	1
Rheinland-Pfalz	225.623	11.894	4.319	5,97%	8.936	770	31	321
Saarland	45.438	4.286	2.086	4,97%	520	217	7	245
Sachsen	130.265	10.094	3.341	3,38%	6.231	337	41	169
Sachsen-Anhalt	74.922	3.865	627	3,25%	4.243	178	22	75
Schleswig-Holstein	93.359	6.441	4.061	3,64%	5.686	186	15	457
Thüringen	75.994	5.639	3.405	3,77%	5.920	146	27	191
Westfalen-Lippe	307.252	18.086	5.203	3,92%	7.600	548	40	283
Verband der Schwesternschaften	676				3.154 22.949**		34	
Generalsekretariat					587***			
Summe	3.597.459	284.514	107.767		121.702	9.025	525	4.616

*ohne Jugendrotkreuz, **Mitglieder der Schwesternschaften (Rotkreuzschwestern), ***Inkl. Suchdienste Hamburg und München

Das Generalsekretariat

Stand: Juli 2010



DRK-Generalsekretariat
Carstennstraße 58
12205 Berlin

Tel.: 030 85404-0
Fax: 030 85404-450
Internet: DRK.de

DRK.de

Die Grundsätze des Roten Kreuzes und Roten Halbmondes

Menschlichkeit

Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, entstanden aus dem Willen, den Verwundeten der Schlachtfelder unterschiedslos Hilfe zu leisten, bemüht sich in ihrer internationalen und nationalen Tätigkeit, menschliches Leiden überall und jederzeit zu verhüten und zu lindern. Sie ist bestrebt, Leben und Gesundheit zu schützen und der Würde des Menschen Achtung zu verschaffen. Sie fördert gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern.

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung. Sie ist einzig bemüht, den Menschen nach dem Maß ihrer Not zu helfen und dabei den dringendsten Fällen den Vorrang zu geben.

Unparteilichkeit

Neutralität

Um sich das Vertrauen aller zu bewahren, enthält sich die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch, zu jeder Zeit, an politischen, rassistischen, religiösen oder ideologischen Auseinandersetzungen.

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist unabhängig. Wenn auch die Nationalen Gesellschaften den Behörden bei ihrer humanitären Tätigkeit als Hilfsgesellschaften zur Seite stehen und den jeweiligen Landesgesetzen unterworfen sind, müssen sie dennoch eine Eigenständigkeit bewahren, die ihnen gestattet, jederzeit nach den Grundsätzen der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zu handeln.

Unabhängigkeit

Freiwilligkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung verkörpert freiwillige und uneigennützige Hilfe ohne jedes Gewinnstreben.

In jedem Land kann es nur eine einzige Nationale Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaft geben. Sie muss allen offenstehen und ihre humanitäre Tätigkeit im ganzen Gebiet ausüben.

Einheit

Universalität

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist weltumfassend. In ihr haben alle Nationalen Gesellschaften gleiche Rechte und die Pflicht, einander zu helfen.

DRK-Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, Kontonummer 41 41 41, BLZ 370 205 00

Spenden-Servicetelefon: 0180 5 414004 (14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Dt. Telekom, abweichender Mobilfunktarif)